MENNONITE
HISTORICAL LIBRARY
MAY 1 1950

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich. | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

73. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, den 26. April 1950 | Nummer 17

The Mennonite Quarterly Review
Goshen College
exch

An die Natur.

Laß mich teilhaftig werden
All deiner Herrlichkeit,
Ich weile ja auf Erden
Nur eine kurze Zeit.

Laß mich das Walten ahnen,
Das meinem Aug' entgeht,
Führ mich auf jene Bahnen,
Wo Gottes Odem weht.

Laß mich die Schönheit sehen
Im kleinsten Rosenblatt,
Lehr' gütig mich verstehen,
Was webt und Leben hat.

Für Sterne, Mond und Sonne
Halt meine Sinne wach;
Laß spüren mich die Wonne,
Wovon der Dichter sprach.

(Thebald Heck)

Gottes Kleid.

Licht ist dein Kleid, das du anhast; du breitest aus den Himmel wie einen Teppich. Psalm 104, 2.

„Wozu soll ich in die Kirche gehen? Mein Gott ist die Natur. Wenn ich Gottesdienst halten will, gehe ich in die Natur". So sagte ein junger Mann, als sein Prediger ihn zum Gottesdienst einlud. So haben wir selber manchen reden hören. Da tritt die Natur an Gottes Stelle. Das ist heidnische Gesinnung, welche die Natur zum Götzen macht. Die Bibel lehrt uns Christen die Natur als Schöpfung Gottes sehen. Der ganze 104. Psalm spricht davon. Gottes Kleid ist sie nur, wie uns unser Spruch sagt. Ein Kleid aber verhüllt. Die Natur ist so lange ein Kleid, das Gott verbirgt, bis wir Gott gefunden haben durch Jesus und sein Wort. In der Natur finden wir Gott erst, wenn wir ihn vorher schon gefunden haben. Dann, aber erst dann verbirgt die Natur uns den lebendigen Gott nicht mehr, sondern offenbart ihn. Dann schaut der Mensch mit Freuden, welch herrliches Kleid sich Gott in der Natur bereitet hat. Die wechselnden Jahreszeiten mit all dem Schönen, daß sie vor Augen stellen, zeigen uns, wie Gott sich schön und prächtig geschmückt hat Dann beten wir an und lobpreisen ihn wie der Beter der 104. Psalms.

Nachrichten:

— Das gespannte Verhältnis zwischen den USA und Sowjetrußland steigert sich rapide bis zur Fieberhitze. Weil die Roten in ihrer Diplomatie aber so unberechenbar sind, weiß man niemals, wieweit ihre Kompromisse im kritischen Moment gehen werden. In letzter Zeit steht Moskau besonders herausfordernd, lehnt jegliche Gutmachung für das von den Roten abgeschossene USA Flugzeug ab, beschuldigt die Alliierten mit Kontraktbruch in Bezug auf Triest u.a.m. Die öffentliche Stimmung in den USA kam zum Ausdruck, als man im Kongreß verlangte, alle diplomatischen Beziehungen mit Moskau abzubrechen.

— In Manitoba hat uns in den letzten Tagen das Hochwasser des Red River und seiner Nebenflüsse beschäftigt. Unsere Nachbaren jenseit Grenze, in Nord Dakota und im westlichen Minnesota sind schwer heimgesucht worden, indem tausende Familien von den Fluten aus ihren Heimen vertrieben wurden, Kraft- und Telephonleitungen versagten, Verkehr auf den Autowegen und der Eisenbahn sich aufhörte. In Manitoba wurden Morden, Rosenfeld, Plum Coulee, Horndean, Altona u. Gretna wohl am ersten von der Ueberschwemmung betroffen, meistens weil das Hochwasser der Nebenflüsse wegen Eis nicht in den Red River abfließen konnte. Während das Wasser bei Winnipeg ständig stieg, erwartete man erst Anfang dieser Woche den Höchststand von 24—25 Fuß über Normal. Das setzt viele Häuser in St. Vital, Elm Park und West Kildonan unter Wasser und manche müssen ihre Heime verlassen, weil die elektr. Leitung und Beheizung nicht mehr benutzt werden können, wenn die Keller voll Wasser sind.

— Auch das Fräsertal, B. C., wo die fatale Ueberschwemmung von 1948 noch frisch in Erinnerung ist, erhielt am 16. April eine beunruhigende Warnung, als Freiwillige und Regierungsarbeiter 10,000 Sandsäcke füllen mußten, um undichte Deiche zu versichern, nachdem schon etwa 1000 Acres Farmland unter Fluten geraten waren.

— Am 15. April passierte der Toronto Stadtsrat die unglückliche Verfügung, daß im Tor. M. L. Stadium von nun an an Sonntagen dürften proffession. Baseball-Spiele veranstaltet werden. Es ist sehr bedauernswert, daß nun auch in Kanada in der Sonntagsheiligung ein Bresche geschlagen wird.

— Was im Januar in den USA noch als eine versprechende Winterweizenernte aussah, hat sich dank Käfer, Wurzelfäulnis, Hitze und Mangel an Niederschlägen so verschlechtert, daß die gegenwärtigen Aussichten wohl die geringsten in 15 Jahren sind.

— Aus dem Chaco, Paraguay, sind die Nachrichten sehr erfreulich, indem schon die zweite Ernte des Jahres versprechend aussieht. Viel Erdnüsse, Kaffir und reiche Weide für's Vieh. Im März fing auch die Baumwolle schon an zu reifen. — Im Industriewerk in Fernheim explodierte am 9. Febr. ein Dampfkessel. Zum guten Glück waren keine Menschen nahe genug, um getroffen zu werden.

— Für den Transkanada Autoweg sind $300 Mill. assigniert worden und die ganzen 5100 Meilen sollen zum Dezember 1956 für den Verkehr fertig sein.

— Aus Montevideo, Uruguay, schreibt Rev. C. N. Hiebert, daß er und Schw. Hiebert in der letzten Woche des April gedenken nach Buenos Aires, Argentinien, zu fahren, dort noch zu predigen und am 10. Mai in Valparaiso das Schiff für die Heimfahrt zu besteigen.

— Aus Curitiba, Brasilien, berichtet Br. Jac. Kasdorf, daß Frau Emma Hübner, 52, am 11. April heimgegangen sei. Isaak Hübners kamen von Masljanowka bei Omsk, Sibirien.

— Aus Osaka, Japan, schreibt Rev. H. G. Thielman, daß sie auf ihrer MCC Station zwei Schwestern, Ruth und Rhoda Neßler aus den USA zur Hilfe bekommen haben. Sie finden in Japan ein großes Arbeitsfeld und grüßen die Geschwister und Freunde in Nordamerika. Ihre neue Adresse ist:
7 Kasugada — Cho, Naka 6 Chome, Konochana — Ku, Osaka, Japan.

— Das M. Br. Konferenzjugendblatt gelangt diese Woche in den Versand und wo es nicht angekommen ist, möchte man es bitte gleich melden.

— Laut Nachrichten, haben die protestantischen Missionare in Colombien, Südamerika, stark unter Bedrängung vonseiten der katholischen Regierung zu leiden. Prügel, Explosionen, Brandstiftung und Drohungen werden angewandt. Von den mennonitischen Stationen sind noch nicht solche Nachrichten eingelaufen.

— Br. J. P. Riediger, 67, ist Sonntag, den 23. April, 12 Uhr nachts in seinem Heim in Morden, Man., entschlafen. Er war nach einem Schlaganfall 2 Jahre und 4 Monate bettlägerig. Der Entschlafene stammt aus Neu-Samara und Millerowo, Rußland. Es hinterbleiben die Frau, 4 Söhne und 1 Tochter mit ihren Familien. Die Begräbnisfeier findet Donnerstag, den 27. April von 2.30 Uhr nachmittags im M. B. Bethause in Morden statt.

(Fortsetzung auf Seite 5—4)

Ueberschwemmung in Manitoba

So sah es in Plum Coulee in voriger Woche aus als ein Flüßchen zum großen Strom wurde und sich über das Städchen ergoß. Nachdem das angestaute Eis gesprengt wurde, lief dieses Wasser ab, aber nachher kam es noch einmal, und so bei 50 Personen mußten ihre Häuser verlassen.

An der Kreuzung der Wege 14 und 14a, Süden von Rosenfeld, die wohl Tausenden bekannt ist. Hier passiert man wenn's nach Winkler, Morden, Rosenfeld, Gretna, Altona, oder Moris, Winnipeg u.s.w. geht. Aber diesem regen Verkehr wurde plötzlich Halt geboten, als zuviel Wasser auf einmal aus den Creeks und Coules kam und es nicht schnell genug in den großen Red River abfließen konnte. Wo es erforderlich war, setzten die Regierung und das Rote Kreuz soforte ein mit Nothilfe, Anti-Typhus Unterspritzungen, Unterkunft und Betreuung mit Lebensmitteln und anderem. Am schlimmsten lauteten die Nachrichten am Montag, den 24. April, von Emerson, wo alle Straßen 3 Fuß unter Wasser waren.

„Denn die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand..."

Hier sehen wir, wie das wild vordringende Frühlingswasser bei Rosenfeld, Manitoba, über den Hochweg wäscht und um Häuser und Höfe des alten mennonitischen Städtchens spült. Nachdem die Flut sich über Prairie und Wege ergossen hatte war Rosenfeld zeitweilig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Verbindung ist jetzt aber wieder hergestellt.

Mennonitische Rundschau

Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.

Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld

Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c; zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50

Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Warum nicht Sozialismus?

(Aus St. Z. n. H. von Dr. E. Hoffmansthal)

Neuseeland war seit 1935 und Australien seit 1941 unter sozialistischer Herrschaft und sie haben in ihren letzten Wahlen die Fesseln abgestreift. Wie der Sozialismus in einem Lande wirkt, das vor großen Aufgaben steht, ob er dessen Leistungsfähigkeit fördert oder hemmt, läßt sich in den einfacheren Verhältnissen eines großen Gebietes mit wenig Menschen klarer erkennen, als in der komplizierteren Wirtschaft dicht bevölkerter Länder.

Vor allem ging es nicht um die sozialen Einrichtungen, wie Krankenfürsorge, Altersversorgung, Unfallsversicherung, Kinderunterstützung und so weiter. Diese waren schon vorher von bürgerlichen Parteien eingeführt worden. **Sozialismus ist von sozialisieren, verstaatlichen, nicht von sozial abzuleiten.** Dieser Gleichklang hat ihm aber überall mehr Anhänger gewonnen als alle ungelesenen Werke von Karl Marx. Dagegen hat der Sozialismus die sozialen Einrichtungen für seine Zwecke ausgebaut. Die Maoris Neuseelands, zum Beispiel haben durch überreiche Kinderunterstützung, die einem fleißigen Familienvater arbeitsloses Leben sicherte, gewonnen, durch vier Jahre lang als Zünglein an der Wage die Herrschaft der Sozialisten gerettet. Die sozialen Einrichtungen boten den Vorwand zur Vermehrung des Beamtenheeres Australiens bis zu zehn Prozent seiner Bevölkerung. Der „Allmächtige Staat" schleicht sich als „Wohlfahrtsstaat" in die Hirne, Herzen und Häuser der Bürger, um sich dort in einen „Tyrannenstaat" zu verwandeln.

Wie wirkt nun ein — selbst gutartiger — Sozialismus auf Wohlstand und Freiheit? Typische Züge zeigen sich, trotz ihres ausgesprochen „unenglischen" Charakters um so ausgeprägter in England und besonders deutlich im Südpazifik. Ihr Studium ist lehrreich; es läßt auch das Eindringen sozialistischer Elemente in Systeme erkennen, die sich dessen kaum bewußt sind.

Eins zeigt sich überall: die Schaffensfreude wird gebremst, oben durch Zwangsvorschriften und Steuern, die vom Risiko nur den Verlustt übrig lassen, unten durch die Brandmarkung von Mehrarbeit als Standesverrat. Dem Arbeiter Australiens und Neuseelands, der an Tüchtigkeit keinem nachsteht, ist eingeredet worden, daß ihm Mangelwirtschaft nützt; daß es ihm schlechter gehe, wenn er mehr schafft, als wenn die vorhandene Arbeit auf möglichst viele Hände verteilt wird. Zur Sicherung eines Verkäufermarktes an Arbeit wird nicht auf Vermehrung der Nachfrage, sondern auf Drosselung des Angebots hingewirkt. In einem unerschöpflichen Felde für Arbeit wird künstlich Not an Arbeit erzeugt. Ein zu großer Teil der Arbeitskraft wird zur Bürokratie und Politik gelenkt und gelockt, um dort mit der Erkenntnis, die Schreibtische und Paragraphen vermitteln, zu bestimmen, was und wie erzeugt werden soll, Löhne und Preise zu diktieren, jedem einen möglichst hohen Scheinlohn zu sichern, ohne Rücksicht darauf, was er dafür erzeugt, was er damit kaufen kann. So wird eine chronische Mangelwirtschaft auf Raten geschaffen. Es gibt nicht eine Woche, in der nicht etwas fehlt: Milch, oder Brot, oder Gas, oder Hemden, oder Obst, oder Fleisch, oder Straßenbahnen, ja sogar einmal — entsetzlich! — Bier. Der Arbeiter, der mehr arbeiten, sich etwas ersparen, vielleicht gar sich sebständig machen möchte, wird davon abgeschreckt, indem Mindestarbeit durch hohen Grundlohn prämiert, Mehrarbeit aber verleidet und ihr Lohn weggesteuert wird. Der Unternehmer aber, der sich im Kampfe gegen ein Labyrinth von Vorschriften, eine Hydra von Beamtenwillkür, die Titanen der Gewerkschaften und das Danaidenfaß der Steuer aufreibt, wird von der Mangelmentalität angesteckt. Er strebt nicht mehr nach großer oder neuer Erzeugung, sondern nach hohem Gewinn bei kleinem Umsatz. Das erzeugt Konzentration und Kartelle. Hohe Arbeiterforderungen bei gedrosselter Produktion können nur von Monopolen befriedigt werden, die die Preise diktieren können. Der Arbeiter als Konsument muß jede Erhöhung seines Lohnes doppelt bezahlen, er merkt es nur nicht. Tatsächlich suchte man im Südpazifik eine brüderliche Einigkeit zwischen Kartellen und Gewerkschaften. Im Sozialismus ist der Weg zum Staatsmonopol mit Produktionskartellen und Gewerkschaften, die sich zu Arbeitskartellen entwickeln, gepflastert.

Für den Staatsbetrieb sind Kostspieligkeit und geringe Leistungsfähigkeit typisch. Ohne Unterstützung durch Geld oder Protektion vermag er die Konkurrenz der Privatunternehmungen nicht auszuhalten, muß daher nach Monopol oder wenigstens nach Kartel streben. Die Verwaltung aber muß ihre Aufsichtsgewalt zwangsläufig zu seiner unlauteren Bevorzugung mißbrauchen. Ein drastisches Beispiel boten die Fluglinien, die das Verkehrswesen des Südpazifiks beherrschen. Eine staatliche Fluglinie wurde in Australien eingerichtet, um den beiden privaten Konkurrenz zu machen. Sie flog über dieselben Strecken, mit gleichen Leistungen, zu gleichen Preisen. Trotz aller Begünstigungen — alle Regierungstransporte, Beamten und Politiker werden über sie geleitet — hatte sie bald ein Defizit von einer halben Million Pfund im Jahre, während die privaten Linien so gediehen, daß sie die Preise senken wollten. Das verbot ihnen die Aufsichtsbehörde, weil die staatliche Linie nicht folgen könnte. Die fünf staatlichen Bahnlinien mit vier Spurbreiten werden nach den Bedürfnissen des Personals, nicht der Fahrgäste, betrieben, und von diesen gemieden. In den staatlichen Reisebüros der australischen Staaten geht es wie in Aemtern, nicht wie in Geschäften zu, das Reisemonopol Neuseelands ist nach dem Inturist Sowjetrußlands das schlechteste, in dem mehr Akten behandelt als Reisende befördert werden. In Neuseeland war das Bankwesen verstaatlicht, in Australien wurde das angestrebt, um Industrie und Handel in die Hand zu bekommen. Die Bundesbank lebt seit Jahren nur von Zwangssubventionen der Privatbanken, die ihr ihre Einlagen über eine gewisse Höhe zu einem halben Prozent zur Verfügung stellen müssen, die sie zu drei Prozent an den Staat oder zu sechs Prozent an Private ausleiht. Mit diesem Privileg und der Protektion des Staates sollte es leicht sein, Geschäfte zu machen, und doch schneidet die Bundesbank schlechter als jede Privatbank ab. Die Diskussion über das Bankennationalisierungsgesetz, dem zuerst der Oberste Gerichtshof in Melbourne dann die Wahlen den Garaus machten, hat viel dazu beigetragen, um dem Volke die Augen zu öffnen.

Die Wirkung auf die Lebenshaltung ist die, daß im Lande der Rohstoffe, Nahrungsmittel und primitive Güter natürlich verhältnismäßig billig, etwas um ein Fünftel bis ein Drittel der amerikanischen Preise zu haben sind — wenn sie zu haben sind. Sobald man aber in die höhere Lebenshaltung qualifizierter Güter aufsteigt, muß man leicht so viele Pfunde zahlen, wie hier Dollar, auch für inländische Produkte, weil sie im teueren Arbeitsprozeß für einen gedrosselten Markt hergestellt werden. Das Ergebnis ist eine Senkung der Lebenshaltung auf die primären Güter.

(Schluß folgt.)

Gedächtnisfeier-Ansprache

von Pred. A. H. Unruh am 12. März 1950, in Winnipeg.

(Mittels „Recorder" aufgenommen und so wiedergegeben).

Werte Freunde des heimgegangenen Br. Franz Thießen! — Wir wollen etliche Verse aus Gottes Wort lesen auf dieser Gedenkfeier, um gerade an diesen werten Bruder weiter noch etwas zu denken und ihn uns gleichsam mit seinem ganzen Leben in unsere Erinnerung zurückzurufen. In 1. Kor. 3 lesen wir im 21. Verse diesen Satz: „Es ist alles euer, es sei Kephas oder Apollos, Paulus oder die Welt, es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige, alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes".

Der große Evangelist Moody sagte einmal: „Wenn ihr hören werdet, Moody ist tot, dann glaubt nicht ein Wort davon. Moody ist nicht tot, er lebt". Und wir möchten auch sagen, unser Bruder ist nicht tot, er lebt. Unser Leben besteht ja aus zwei Akten. Ein Akt vollzieht sich hier auf der Erde und der andre Akt vollzieht sich im Jenseits. Br. Th. hat einen Akt auf Erden zurückgelegt. Wir bleiben gerade bei diesem ersten Akt etwas stehen. Wenn wir eine Gedenkfeier haben, dann bleiben wir nicht bei dem Moment des Sterbens stehen. Wir bleiben auch nicht bei der Person, bei seinem Bilde als solchem stehen, sondern uns beschäftigt dann die Frage: Wie konnte sich Gott im Leben unseres Bruders auswirken? Das ist bei uns die Hauptfrage. Wir fragen uns, was hatte der Bruder hier auf Erden, das von Gott kam? Wer war sein Herr und wohin steuerte er? Und solche Fragen beantwortet gerade dieser Text. Was hatte der Br. Thießen auf dieser Erde, was da wertvoll war und was ihm von Gott gegeben war? Es war das Bewußtsein: Alles ist euer. Es ist ein großer Unterschied, meine Lieben, ob wir als Christen arm durchs Leben gehen, gleichsam von einzelnen Brosamen lebend, oder ob wir aus dem Vollen leben. Und wer dieses Wort ergriffen hat, alles ist euer, der nimmt in diesem Leben aus dem Vollen, aus seiner Fülle.

Der Apostel Paulus hat hier die einzelnen Seiten des Lebens hervorgehoben. Er führt uns erst einzelne Personen vor. Da hat er den Paulus, da hat er den Apollo, den Kephas. Den Paulus, mit seiner tiefen Auffassung der Freiheit des Evangeliums; den Kephas, mit seinem Sendungsbewußtsein von Gott, als derjenige, der des Himmels Schlüssel hatte; den Apollo, mit seiner großen Bedeutsamkeit und Schriftkenntnis. Und da sagt er: „Es ist alles euer". In Korinth stritt man darüber, wem sie angehörten, Paulus, Kephas usw. Das ist gerade verkehrt. Ihr seid nicht der Männer Eigentum, die Männer gehören euch. Und wenn ich an unsern heimgegangenen Br. Thießen denke, dann sage ich, auch er hatte im Leben diese Gnade, das zu ergreifen, daß Männer, die Gott ausgerüstet hatte, die stark im Geiste waren, auch ihm gehörten. Er bekam von Br. J. Reimer den Sinn für das wahre Evangelium. Er bekam von P. M. Friesen das Verständnis für unsere Geschichte und, wenn ich richtig urteile, hatte er in Dawlekanowo auch einen Mann stehen, der zu jener Zeit ein bedeutender Mann war. Das war Kornelius Neufeld. Von dem Manne, der eine hohe Bildung hatte, bekam er auch etwas— den Sinn für Realität im Christentum. Und er lernte das kennen: die sind mein. Er hat von ihnen genommen, was er später im Leben verwertet hat. Das ist wesentlich, nicht wahr, wenn wir so durchs Leben gehen? Der Apostel Paulus zeigt dann weiter und, nachdem er diese Männer vorgeführt hat, geht er scheinbar über zum Gegenteil und sagt: Die Welt ist euer. Unser teurer heimgegangene Bruder nahm aus der Welt das, was er brauchen konnte und wollte im Reiche Gottes. Er nahm aus der Welt die Ausbildung seines Geistes, seines Denkens, seine Ausrüstung in Sprache usw., das nahm er aus der Welt. Er ging hierher und ging dorthin und er sagte sich, die Welt gehört mir und ich kann aus der Welt das nehmen, was mich tüchtig macht, im Reiche Gottes zu dienen. Bruder Th. nahm aus der Welt, was er später unter uns verwertet hat. Und wer mußte ihn nicht respektieren in dem, was er dort genommen hatte. Doch Paulus, scheint so, bewegt sich hier in Gegensätzen. Da geht er wieder über und sagt, das Leben und auch der Tod ist unser. Br. Th. war ein Mann, dem das Leben gehörte und der das Leben ergriff und leben wollte. Mancher Mann arbeitet und schaut schon immer, ob nicht bald Sonnenuntergang kommen werde, seufzt, wird mutlos und pessimistisch. Br. Th. bewahrte in seinem Leben die Schaffensfreudigkeit. Der Mann vegetierte nicht nur, der lebte in seiner ganzen Fülle und versuchte aus dem Leben etwas darzubieten, was andere befähigte, richtig zu leben. Die Schaffensfreudigkeit hatte er zur Tätigkeit und zum arbeiten. Und so führte er nicht ein Leben, das zwecklos und sinnlos war, sondern alle Etappen seines Lebens waren wertvoll. Ob ihr ihm nachgeht in die Dorfschule nach Reinfeld, Sagradowka, ob er in der Zentralschule lehrte, ob er in dem Verein in Moskau, ob er hier war, er griff ins Leben hinein. Er war, nicht einer, der da saß und schwermütig seufzte, pessimistisch war, keine Ausgänge sah. Er wußte, Leben ist Bewegung, und er lebte und bewegte sich auf gewisse Ziele zu. Das wollen wir heute dem Bruder nachrufen und sagen: „Du verstandst aus dem Leben etwas zu nehmen". Und da kommt der Tod, was hat der Tod hier noch zu tun? Meine Lieben, auch der Tod ist euer. Und der Tod war auch sein. Der Tod war ihm die festgesetzte Grenze seiner Arbeit. Er wollte arbeiten solange er lebte, bis der Tod kommen werde, und das war der Schluß, der Abschluß seines Lebens. Das war die Grenze, die nicht er bestimmte, sondern die Gott ihm bestimmte; da zog Gott ihm die Linie. Hier hörst du auf zu arbeiten, denn ich rufe dich. Der Tod ist euer, das wollen wir als Lebendige uns heute sagen. Der Tod war in seinem Leben der Thriumph Christi, der dem Tode die Gewalt genommen hatte, und er brauchte den Tod nicht zu fürchten. Er war nicht Knecht durch Todesfurcht sein ganzes Leben hindurch. Er ging dem Tode entgegen in dem Bewußtsein, daß der Herr Jesus dem Tode die Macht genommen hatte. Und wenn er dann auf den Tod schauen mußte, dann konnte er sich sagen, das ist mir das Tor zum zweiten Akt meines Lebens. Ich werde weiter leben. Was er tun wird, wird Gott bestimmen. Aber es kam der zweite Akt des Lebens und das war das Tor. Auch der Tod ist euer! Ist das nicht herrlich, ein Leben zu haben, von dem man weiß, daß es wertvoll ist und daß der Tod nur der Uebergang ist zu einem höheren Leben? Er ist, er war, er gehörte dem Herrn und der Tod war sein.

Dann lesen wir hier weiter, Paulus will es gleichsam alles zusammenziehen, er sagt, das Gegenwärtige und das Zukünftige. Gegenwart und Zukunft. Meine Lieben, wollen uns das heute sagen, es gibt Menschen, die haben keine Gegenwart. Die haben nur eine Vergangenheit usw., vielleicht, eine düstere Zukunft. Eine Vergangenheit, die sie betrauern, eine Zukunft, an die sie nicht denken mögen. Wer eine Zukunft haben will, der er mit Freuden entgegengeht, der muß eine Gegenwart haben und Br. Th. hatte eine Gegenwart. In der Gegenwart fand der teure Bruder die Gelegenheiten, etwas für die Zukunft zu tun. Die Gegenwart war ihm lang genug, um der Familie etwas zu sein, um der Familie ein Beispiel zu sein, daß man die Gegenwart ausnützen soll. Die Gegenwart war ihm lang genug, um Jugend zu beeinflussen, für die Zukunft zu sorgen und es zu vermeiden, eine Vergangenheit zu haben, die man bedauern muß. Die Gegenwart, die Gelegenheiten! Wie ging er? Da war er in der Schule, da war er im Mennon. Vereinswerk in Moskau, da kam er hierher. Er ergriff die Gelegenheit und unterwies die Jugend. Und als die Gemeinde an ihn herantrat, da ergriff er die Gelegenheit und diente der Gemeinde.

Als er zu seiner Ordination kam, da sprach er sich mit mir vertraut aus über seine Bedenken. Ich hatte Gnade, ihn davon zu überzeugen, daß dieselben nicht von Belang seien. Er ergriff die Gelegenheit und diente euch; aber ob ihr das hier ergriffen habt und ausgenutzt, ist eine andere Frage. Er ging nach B. C., er ergriff dort wieder die Gelegenheit. Er hatte eine Gegenwart. Und ich möchte uns alle heute fragen: Haben wir eine Gegenwart? Oder verschlafen wir die Momente, wo wir etwas Großes tun könnten? Alles ist euer, auch die Gegenwart. Und wir freuen uns, wenn ein Bruder von uns geht, der die Gegenwart ausgenützt hat, um für die Zukunft zu sorgen. Auch die Zukunft war sein. Von der Zukunft des Volkes Gottes hat er gepredigt, um die Zukunft unseres Volkes war er besorgt. Um die Zukunft der jungen Leute hat er sich gemüht. Er arbeitete immer für die Zukunft. Und er schaute voller Freuden in die Zukunft, voller Hoffnung für die Zukunft, die Zukunft war auch sein. Alles ist euer. Ist das nicht ein reicher Mann, der das Wort begriffen hat in seinem Leben, alles ist euer?

Br. Th. ging nicht knarrend und stöhnend durch die Welt, sondern arbeitend. Er sagte einmal zu mir im Sommer: „Ich habe nie in meinem Leben das Gefühl gehabt, daß ich zu viel gegessen habe". Aber ich frage mich, hat er nicht einmal das Gefühl gehabt, ich habe zu viel gearbeitet? Auch er ist müde geworden. Wir fragen uns, wie konnte der Mann in dieser Weise arbeiten, treu bis zuletzt? Ich idealisiere ihn nicht. Er war Mensch. Aber wie konnte der Mann es schaffen? — Ihr aber seid Christi. — Da lag die Energie. Er hatte eine innige Liebe zu den Gläubigen, zu den Kindern Gottes. Er wußte, daß die ganze Gemeinde und alle Kinder Gottes und alle Gläubigen dem Herrn Jesus angehören. So stand er inmitten vieler Kinder Gottes als einer, der da arbeitete im vollen Bewußtsein der Verantwortung und mit Liebe zu denen, die dem Herrn angehören. Und wenn der Herr rief, dann wollte er gehen.

Als einmal auf einer Konferenz beschlossen wurde, ich sollte an die Arbeit gehen und mit der Höheren Bibelschule anfangen, da zögerte ich. Dann kommt er draußen zu mir und sagt: „Br. Unruh, siehst du noch nicht des Herrn Hand?" Das machte Eindruck auf mich. Damit wollte er sagen, wenn der Herr ruft, dann hast du zu gehorchen. Verantwortlichkeitsgefühl, Gehorsam gegen den Herrn. Er wird sich manchmal gebeugt haben vor seinem Herrn nach der Seite hin. Aber, meine Teuren, wir geben ihm das Zeugnis. Und dann, in dieser Weise, als solcher der alles besitzt, der dem besten Herrn angehört, steuerte er der Zukunft zu wo „Christus aber ist Gottes". Christus geht mit seiner ganzen Gemeinschaft, mit allen seinen Knechten dem Reiche zu, wo es heißt: Gott wird sein alles in allem, wo der Sohn das Reich wird dem Vater überantworten. Und so führt Christus die Seinen zu der Herrlichkeit, wo alle die Christo angehören gemeinsam im Reiche Gottes sein werden, wo der Vater alles in allem sein wird. Das war das Endziel seines Lebens. Er wurde jetzt dorthin gerufen. Glaubt ihr, daß er heute mehr versteht als wir. Ja, das war sein Ziel. Was Gott weiter tun wird, das wissen wir nicht, als was wir aus der Bibel wissen. Aber wir freuen uns, daß wir Br. Thießen unter uns hatten. Wir danken für die Anregungen, die wir durch ihn bekommen haben und ich möchte allen jungen Leuten sagen, die je bei ihm gelernt haben, erweist euch in eurem Leben eures Lehrers würdig. —

Eine Reise durch den Süden Brasiliens.

Ende Januar dieses Jahres besuchte Br. John Wall aus Ontario die Mennoniten bei Curitiba, Brasilien. Da ich am 1. Februar zur neuen Siedlung in Rio Grande do Sul fahren wollten, so begaben wir uns zusammen auf die Reise, denn auch Br. Wall wünschte, dahin zu fahren. Etliche Brüder gaben uns noch das Geleit bis zur Bahn und so gings mit der Eisenbahn von Curitiba südwärts. Da ich noch dringende Geschäfte am Kraul hatte, so begaben wir uns zuerst dorthin. Die Bahn brachte uns durch das Hochland, wo sich Weideflächen mit Busch und Pinien abwechseln, immer weiter Süden und dann Osten hinunter in den Streifen Niederung, die sich dem Ozean entlang zieht. Der Uebergang vom Hochland ist voller Schluchten. Es war sehr interessant, wie sich die Bahn durch dies Gewirr schlängelte. Br. Wall gelang es, einige Aufnahmen zu machen. Besonders interessant waren 3 Felsblöcke, die bald an der einen, bald an der anderen Seite des Zuges zu sehen waren. Auch wurde es immer wärmer. Hier hatten vor Jahren deutsche Kolonisten den starken Urwald gelichtet und mit schwerer Arbeit ihre Heime geschaffen. Es ging bereits zum Abend, als unser Zug in den Bahnhof der Stadt "Hansa Humboldt" einlief. Das Tal wurde hier breiter und man sah schon nette Anwesen. Dann kam Jaragua und es hieß für uns aussteigen. Noch einige Stationen weiter und der Zug war in S.-Francisco am Ozean. Wir begaben uns zur Ruhe in einem netten Hotel in Jaragua. Am anderen Tage ging es weiter durch Gegenden, wo man es sogleich sehen konnte, daß viel Arbeit geleistet worden war, denn alles Land war dem Urwald abgerungen. Pommerode, Timbo und Indasal, fast alles deutschstämmige Ortschaften.

Wir hatten Glück und eine gute Car brachte uns bis zur Kreuzung nach Hansa-Hamonia, und von dort bis Breslau eine andere. Hier war gerade der Truck des Menn. Co-op. von Witmarsum und zum Abend gelangten wir zu unseren Brüdern am Kraul. Für mich war es viel wert, nach bald 12 Jahren manch einen lieben Freund und Bekannten zu begrüßen, denn 11 Jahre hatten auch wir in Witmarsum gewohnt.

5 Tage mußten wir hier bleiben, aber die Zeit wurde uns nicht lange. Br. Wall war sehr interessiert, alles zu sehen und, wo möglich, Bilder zu nehmen. Unser Ziel war ja die neue Ansiedlung in Rio Grande, und da Br. Wall recht viel sehen und kennenlernen wollte, so fuhren wir mit dem Omnibus über das Hochland, wenn es auch nicht immer sehr gemütlich war. Aus den Tiefen des Kraul ging es dann weiter und, nachdem die tiefen Schluchten bei Subida passiert waren, kamen wir hinauf bis zum Rio do Sul (Fluß des Südens). Ueberall sah man große Pflanzungen Mandioka und Apim, welche in den Fabriken daselbst zu Stärkemehl verarbeitet werden und den Kolonisten manchen Cruzeiro einbringen. Es waren immer noch größtenteils deutsche Farmen. Bald öffneten sich dem Auge die wunderschönen Ebenen mit ihren grünen Weideflächen und den Herden halb wilden Viehs. Mitten in dieser Landschaft liegt das Städtchen Lage. Es ist nicht groß, aber die Wohnstätte der Fazendeiros (Grundbesitzer), die tausende Hektar Weide ihr eigen nennen. Hier wurde zur Nachtruhe gehalten. Wir waren müde, denn der Bus hatte ordentlich geschaukelt und gestoßen. Br. Wall wird sich gut dieser Stadt erinnern und auch des schönen Hotels „Stern der Südens". Am anderen Morgen gings weiter im Regen und die Straße wurde glatt. Bald trafen wir denn auch einen Truck quer über der Straße stehend und an beiden Seiten eine Anzahl Fahrzeuge, die warten mußten. Unser Busfahrer ließ alle Passagiere aussteigen und wollte leer vorbeifahren. Aber, o Schreck, nach vielem hin- und herschaukeln, stellte auch er sich quer über den Weg. Nun galt es schieben und endlich waren auch wir wieder auf der Straße. Aber wie sehen unsere Schuhe aus! Um das Versäumte nachzuholen, ging es nun schnell weiter. Bald fuhren wir auch schon in Rio Grande hinein. Parana und Santa Catarina hatten viel Regen, Rio Grande dagegen monatelang keinen. Nach dem Uebergang vom Hochland zur Niederung mit all den Schluchten und Abhängen, wo von Bauern italienischer Abkunft viel Wein gezogen wird, durften wir im Städtchen Caixias nicht nur die edelsten Trauben essen, sondern auch eine sehr feine (Arbuse) Wassermelone. Daran hatte auch Br. Wall viel Gefallen, denn das Innere der Arbuse hatte wenigstens noch niemand befaßt. Weiter kamen wieder Ortschaften, die dem Urwald abgerungen sind, nämlich S. Leopoldo und endlich P. Alegre mit einem schönen Hotel, wo wir wirklich ausruhen durften. Eine feine Stadt: Hafen, viel Handel und Industrie. Am nächsten Tage besahen wir die Stadt. Es waren hier besonders viel landwirtschaftliche Maschinen. Der nächste Tag brachte uns wieder weiter nach Süd-Westen, zuerst mit der Bahn und dann mit dem Bus. Nachdem nachmittags der Bus über einen Fluß gebracht worden war, kamen wir durch wunderschöne Landschaften, nur merkte man das Fehlen des Regens. Weiter Süden wurde es immer schlimmer. Schließlich war alles grau und gelb; große Viehherden standen an den letzten Wasserlachen. Auf Stellen hörte man das Brüllen des Viehes. — Wir bebten, wie wird es unseren Brüdern auf der neuen Siedlung gehen? Haben sie Wasser? Ist die erste Pflanzung dahin? Doch Richtung Bagi stand eine dunkle Wolke und leise baten wir den Allmächtigen: schenke doch Regen! Abends bei unserer Ankunft in Bage fanden wir alles trocken. Man erzählte, es herrsche diese Dürre durch Uruguay bis nach Argentinien. Am nächsten Tage durchfuhren wir die letzten 40 km mit der Car zur Siedlung. Eine wunderschöne Landschaft mit ihren großen tausendenköpfigen Schaf- und Viehherden und dazwischen Strauße, aber alles grau und wenig Wasser. Auf der Siedlung begrüßten uns viele Bekannte und freundliche Gesichter. Der erste Mais steht noch, aber es fehlt sehr nötig Regen. Abends ist Gebetsstunde um Regen. Sonntags — Mitteilungen von Br. Wall, und wieder wird gebetet um Regen. Montag früh werden Pferde gesattelt und wir durchreiten die große Nachbarfarm, die verkäuflich ist. Am Nachmittag schon erfrischt ein schöner Regen die durstige Landschaft. Trotz der Dürre hatte jedoch der Fluß noch Wasser. Die nächsten zwei Tage benutzten wir, um die schon 10—15 Jahre bestehenden Weizenfarmen zu besichtigen. Auch die Versuchsstation konnten wir ansehen. Br. Wall's Camera muß immer wieder knipsen. Dann geleiten wir Br. Wall noch bis zum Bus, der ihn nach Uruguay bringen soll, und nach einem herzlichen Abschied trennen sich unsere Wege. Hoffentlich ist Br. Wall schon längst bei seiner Familie in den schönen Gärten Ontarios.

Nach dem ersten Regen hat es noch etliche Male schön geregnet. Die Natur ist nicht zu erkennen. ⅓ der Maisernte kann doch noch was bringen. Das Land ist bereits eingeschnitten und nun versucht schon ein jeder, sein eigenes Heim zu bauen. Sende noch einen Gruß an alle Verwandten in Kanada, auch besonders an alle lieben Freunde und Geschwister bei St. Catharines und Virgil, Ont. Der Herr schaut an alle Lande.

P. Isaak,
Curitiba, Parana,
Caixa Postal 328, Brasil.

a./c. Alejandro Mulins,
1a. Zona, 4. Dtro Taboa,
Municipio Bage, Rio Gr. do Sul.

Nachruf.

Ich habe einen guten Kampf gekämpft.
Ich habe den Lauf vollendet.
Ich habe Glauben gehalten.
2. Tim. 4—7.

Mit betrübtem Herzen teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein innigstgeliebter Gatte und Vater unserer Kinder, Joh. J. Harder, den 9. März d. J. 10.30 Uhr abends von unserem himmlischen Vater heimgerufen wurde. Er hat nun die Wohnung bezogen, die der Herr denen bereitet hat, die an Ihn glauben.

Nachdem er sich eines plötzlichen Herzleidens wegen für 6 Wochen ins Krankenhaus begeben mußte, durften wir die letzten vier Tage seines Lebens, die für uns sehr schöne Tage waren, gemeinsam zu Hause verleben.

Mein lieber Gatte wurde den 10. Sept. 1900 in Fischau, Südrußl., geboren. 1905 siedelten seine Eltern nach Petershagen über, wo er seine Schul- und Jugendjahre verlebte. 1920 wurde er auf seinen Glauben von Aelt Bernhard Epp getauft und in die Lichtenauer Gemeinde aufgenommen. Am 19. Jan. 1922 traten wir in den Ehestand. Der Herr schenkte uns sieben Kinder, von denen ein Kind im zarten Alter im Tode vorangegangen ist. Im Jahre 1924 verließen wir die alte Heimat und landeten in Kanada, verblieben 6 Monate in Ontario und kamen dann nach Marquette, Man. Wohnten dann etliche Jahre in Grüntal und dann wieder bei Marquette und zuletzt ein Jahr in Winnipeg. Sein Alter hat er auf 49 Jahre 6 Monate gebracht.

Wir werden ihn droben wiedersehn. Wir danken für alle Teilnahme an unserm Schmerz.

Die trauernde Gattin u. Kinder.
137 Dunrobin Ave., Wpg.

Hepburn, Sask.

Was wird die nächste Zukunft bringen? Sollte uns bange sein in Erwartung der Dinge, die kommen sollen? Wir als Kinder Gottes dürfen ganz getrost sein, denn unser Heiland sagt: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Wie Menschen ohne einen persönlichen Heiland in solcher Zeit fertig werden, ist nicht zu verstehen. Noch ist die angenehme Zeit, zum Heiland zu kommen. Noch ist die Gnadenzeit, nehmen wir sie wahr! Wie war es doch so tröstlich, als wir unlängst in Warman, am Begräbnis der Schwester G. Enns, früher eine Schw. D. Warkentin aus Hepburn, waren. In frühester Jugend hatte sie den Heiland angenommen und war treu geblieben bis ans Ende.

Schwester H. H. Willems, Bruderfeld, welche schon 2 Jahre zum Winter in Hepburn wohnte, um so den Kindern bessere Schule zu geben, (Bibel- und Hochschule), mußte vor einige Zeit nach Saskatoon ins Hospital, um sich einer schweren Operation zu unterziehen. Die Schwester ist wieder zuhause und geht langsam der Genesung entgegen. Die Kinder sind besonders dankbar, denn vor 2 Jahren mußten sie schon den Vater abgeben.

Schwester J. J. Goßen, deren Mann im Herbst so plötzlich starb, ist auch in Saskatoon im City Hospital. Wie ich von einem ihrer Söhne vernahm, ist sie sehr schwach. Möchte der Herr ihr doch gnädig sein und sie bald wieder herstellen.

Geschwister Hüberts, welche im vorigen Sommer von Speedwell nach Hepburn zogen, sind verhältnismäßig gesund. Der Bruder leidet an Asthma, aber sie helfen sich selbst.

Die Ostertage waren für Hepburn und Umgegend Segenstage, als unsere liebe „Bethania" Bibelschule eine Bibelkonferenz hatte und den Abschluß des Unterrichts beging. Die Hauptredner auf der Konferenz waren Br. J. H. Quiring, (M. B. B. College), Geschw. J. J. Dick, Missionare von Indien, und Schw. Susie Brucks, Missionarin von Afrika. Br. Quiring sprach mehr über die Vertiefung des geistlichen Lebens der Kinder Gottes; die Missionsgeschwister berichteten von den Miss.-Feldern, was der Herr in letzter Zeit getan, und daß Kinder Gottes nicht ohne Mission sein können, wenn sie weiter bestehen und zunehmen wollen. Manch ein Vorsatz wurde in diesen Tagen gefaßt; möchte der Herr seinen Segen zur Ausführung derselben geben.

Haben solange einen stürmischen April mit weißen Ostern, aber, tobt der Winter noch so sehr, Frühling muß es doch werden, nur noch etwas Geduld!

Dem Editor und Druckerpersonal Gottes Segen und viel Freude zur Arbeit wünschend, und alle Leser in den verschiedenen Ländern und Provinzen, herzlich grüßend, Euer Mitpilger nach Zion,

Fr. P. Kröker

Unsere Fortbildungsschule zu Leamington, Ont.

Die Heilige Schrift erwähnt öfters die Lehrer besonders, so im alten wie auch im neuen Testament. So lesen wir z.B. in Daniel 12, 3: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich".

Durch den Tod des l. Aeltesten Jacob H. Janzen, 164 Erb Str., Waterloo, Ont., der am 16. Febr. d. J. starb, ist unsere Fortbildungsschule zu Leamington, Ont., (United Mennonite Educational Institute) direkt betroffen worden. Im Jahre 1948 war Aelt. J. H. Janzen etliche Monate Lehrer in dieser Lehranstalt. Er war das erste Ehrenmitglied des Schulvereins. Er ist der erste, der als Lehrer dieser Schule nach Gottes ewigen Ratschluß durch den Tod zur ewigen himmlischen Ruhe eingeführt wurde.

Zum Andenken an den l. verstorbenen Aeltesten J. H. Janzen, findet sich eine Anzahl seiner gewesenen Freunde, Schüler und Schülerinnen, die bereit sind, einen „Gedenk-Fonds" (Memorial Fund) zu gründen. Da die Sache anfängt Gestalt zu gewinnen, sind wir bereit, für diesen „United Mennonite Memorial Fund", Spenden in Geld entgegenzunehmen.

Aus diesem Fonds sollen dann Studenten dieser Fortbildungsschule zu Leamington, und zwar die drei strebsamsten aus Grad 12 — für Fleiß und gutes Betragen eine bestimmte Summe Geld als Belohnung empfangen. Bedingung wäre, daß die Empfänger der Belohnung ihr Studium entweder in Grad 13 dieser Schule, oder in einer anderen mennonitischen Lehranstalt fortsetzen. Somit wäre die Belohnung ein Ansporn zum Fleiß und käme unserem Volke, nach Aelt. J. H. Janzen's Geiste wieder zu Gute.

Sollten sich noch mehr Freunde finden, die sich an diesem Werk beteiligen möchten, aus Dankbarkeit zu Gott für das, was Aeltester und Lehrer J. H. Janzen uns gewesen, so wird jedem Spender, ob die Gabe groß oder klein, eine „Dr. J. H. Janzen" Gedenkkarte mit Bescheinigung zugesandt. Alle Gaben sind an Herrn P. P. Derksen, R. R. 3, Wheatley, Ont, zu richten.

Das schöne Osterfest ist vor der Tür. Lehrer und Schüler dieser Schule sind auf etliche Tage in ihren Heimen, um das Auferstehungsfest unseres Herrn und Heilandes zu feiern. Möge der wahre Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland durch diese Feier noch tiefer gewurzelt werden.

Mit diesem Wunsch an Editor und alle Leser verbleibe ich grüßend,

J. D. Janzen,
Wheatley, Ontario.

Berichtigung.

In der letzten veröffentlichten Liste der Spenden für das Hilfswerk, sollte es heißen:

M. G. Rosemary — $114.02
M. G. Burns Ranch — $123.00
Gruppe Chinook — $36.00.

M.C.R.C.

Colonia Bergthal, Paraguay.

Lebensverzeichnis von meiner mir im Leben liebgewesenen Ehefrau, geborene Maria Rempel. Meine liebe Gattin ist nach einem schweren Leiden von nahe an 3 Monaten, und zuletzt plötzlich durch Herzschlag, von hier abgerufen worden.

Sie wurde in Manitoba in Kanada bei Chortitz im Dorfe Reichenbach geboren am 28. April 1884. Gestorben hier in Paraguay am 15. März 9.30 Uhr abends. Sie hat ein Alter erreicht von 65 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen. Mit mir im Ehestand gelebt 44 Jahre, 4 Monate und einen Tag. Kinder geboren 12, wovon 2 Töchter in ihrem Kindesalter ihr im Tode vorangegangen sind. 10 sind noch am Leben, 7 davon verheiratet, und 3 Töchter sind noch im elterlichen Hause. Großkinder gehabt 37, wovon 3 gestorben und 34 noch am Leben sind. Ihre ganze Nachkommenschaft beläuft sich auf 49 Seelen, davon 5 gestorben und 44 noch am Leben, und alle betrauern mit mir ihren Tod; so auch 2 Schwiegersöhne, 5 Schwiegertöchter und beiderseitige Geschwister. Aber wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Sie wollte nur von ihrem Leiden erlöst und bei Christo sein.

Dieses diene allen Geschwistern und Freunden zur Nachricht. Wir hoffen auf teilnehmende Briefe. Und hiermit Gottbefohlen.

Vom jetzt in Trauer versetzten Witwer

H. G. Klippenstein und Kinder.

St. Catharines, Ont.

Der Winter will sich nicht so leicht vertreiben lassen. Am 13. April, morgens, hatte es geschneit. Weil meine Frau im Hospital arbeitet, erfahren wir von manchen Kranken aus unserem Volk. So liegt nun Schw. Jacob Friesen schwer krank nach einer Gallensteinoperation. Dann hatte Br. J. Epp eine Bruchoperation.

Unlängst lud die M. Gemeinde in St. Catharines in ihrer neuen, großen Kirche zu einem Gesangabend ein, wo der Chor uns das schöne „Lied von der Glocke" von Schiller vortrug. Es war weit schöner als ich erwartet hatte. Gut, wer soviel Mut und Gaben hat, es zu üben. Derselbe Chor bringt es auch auf anderen Stationen. Unser Chor brachte am vorigen Sonntag eine Osterkantate. Das hat viel Uebung gefordert und es ist sehr schön, daß die Jugend sich an schwere Musik hinanwagt. Nun warten wir auf Prof. Richert mit dem Chor aus Tabor College.

Bruder K. Neufeld schrieb über F. C. Thießen als Dirigent und das war sehr schön. Auch für die Zeichen der Zeit in der Christenheit von J. J. Neufeld danken wir herzlich.

Ich habe Br. F. Thießen auf den Dirigentenkursen in Saskatchewan kennen und schätzen gelernt. Will auch kurz sagen, was mir für mein Leben da sitzen blieb auf dem ersten Kursus in Hepburn. Br. Thießen gab einem jeden Dirigenten Gelegenheit, Lieder zu dirigieren. Er stellte sehr nett zurecht, gab Erklärungen usw. Dann stellte er die Frage: Warum wähltest du dieses Lied? — Na so, es geht mir schön. — So schätzte er wohl auch den Dirigenten ab: Wählt der Dirigent schöne Musik, dann ist auch viel im Musik drinnen. Dann, in Laird den nächsten Sommer, gab er das wunderschöne Rezept für einen Dirigenten. Er sprach über die Fähigkeiten, die ein Dirigent besitzen soll. Habt Ihr sie schon vergessen? Ich nicht. Wir alle haben noch Raum, auf diesem Gebiet zu wachsen. Ich lerne nicht bei dem berühmten Leopold Auer, aber bei Arthur Beard in St. Catharines, und da lerne ich jetzt, was man alles lernen kann, wenn man Gelegenheit und Fähigkeiten hat.

Grüßend, F. A. Dyck.

Reiseplan

für die Missionarin Marie J. Regier (von China) für die Monate Mai, Juni u. Juli 1950.

British Columbia,

30. April, Vancouver, Rev. J. B. Wiens, 423 E. 46th Ave.
1. u. 2. Mai, Black Creek, Rev. Nic. Friesen.
3. Mai, Westminster,
4. Mai, Coghlan, Rev Joh. Regier, Aldergrove,
5. Mai, Yarrow, Rev. John Jul. Klassen,
6. Mai, Sardis, Rev. Wm. Martens.
7. Mai, Allgemeines Missionsfest in Sardis,
8. Mai, Stadt Chilliwack, Rev. Gerh. D. Löwen,
9. Mai, Ost Chilliwack, Rev. W. L. Rempel,
10. Mai, Mission, Rev. Peter Fröse,
11. Mai, Maple Ridge,
12. Mai, Abbotsf., Rev. H. M. Epp,
13. Mai, Konferenz der Missionsvereine von B. C. in Abbotsford,
14. Mai, Allgemeines Missionsfest in Abbotsford,
15. u. 16. Mai, Oliver, Rev Johann J. Harms,
17. u. 18. Mai, Kelowna, Rev. Jac. A. Janzen,

Alberta.

21. Mai, Calgary, Rev. J. J. Sawatzky, 2025 — 20th Ave. W.
22. Mai, Didsbury, Rev. C. G. Neufeld,
23. Mai, Lacombe, Daniel Peters,
25. „ Tofield, Rev. David Böse,
27. „ Wembley, Peter Ens,
29. „ Lymburn, J. Löwen,
1. Juni, Namaka, R. Janzen,
2. Juni, Gem, Rev. A. Pätkau,
3. Juni, Rosemary, Rev. P. W. Dyck,
4. Juni, Vauxhall, Peter Schulz,
5. Juni, Coaldale, Rev. Peter Schellenberg,
6. Juni, Springridge, Rev. Dav. P. Janzen,
8. Juni, Coaldale, Konferenz der Missionsvereine von Alberta.

Manitoba.

11. Juni, Oak Lake, Isaak Thießen, Rivers (abends) Abr. Isaak,
12. Juni, Mc Creary, Heinr. Olfert,
13. Juni, Fork River, C. C. Janzen, Winnipegosis,
14. Juni, Whitewater, (abends) Rev. G. G. Neufeld,
15. Juni, Lena (nachmittags), Rev. Jacob Peters; Crystal City (abends), Rev. Gerh. Bock,
16. Juni, Carmen, (nachmittags), Henry Löwen; Elm Creek (abends), Rev. Peter P. Fehr,
17. Juni, Homewood (abends), Rev. D. D. Klassen,
18. Juni, Morden (nachmittags), Rev. Jakob M. Pauls; Winkler (abends), Rev. Harry S. Friesen,
19. Juni, Plum Coulee (nachmitt.), Rev. Bernh. P. Wiebe; Rosenfeld (abends), A. Thießen,
20. Juni, Gretna (nachmittags), Ab. Janzen; Altona (abends), Rev. David Schulz,
21. Juni, Halbstadt (nachmittags), John Driediger; Blumenort (abends), Rev. Jac. H. Klassen,
22. Juni, Gnadenthal (nachmittags), Rev. A. P. Bückert; Lowe Farm (abends), A. H. Wiebe,
23. Juni, St. Elizabeth (nachmitt.), Rev. H. J. Friesen; Arnaud (abends), Rev. John H. Pötker,
24. Juni, Glenlea (abends), Rev. John C. Friesen,
25. Juni, Konferenz der Missionsvereine von Manitoba,
26. Juni, Grünthal (nachmittags), Rev. H. Warkentin; Steinbach (abends), Rev. P. J. Reimer,
27. Juni, Niverville (nachmittags), Rev. J. J. Klassen; Schönwieser Gem., Winnipeg (abends), Rev. J. H. Enns,
28. Juni, Pigeon Lake (nachmitt.), Rev. D. Abrams; Winnipeg, Bethel Mission (abends), Rev. J. J. Friesen,
29. Juni, Springstein (nachmittags), Rev. Wm. H. Enns; Winnipeg, Mädchenheim (abends), Rev. Jac. Töws.

Saskatchewan.

2.—5. Juli, Konferenz in Rosthern.

Auf der Konferenz wird das Arbeitsprogramm für die folgende Woche bekannt gegeben werden.

Obiger Reiseplan wurde von Vertretern der provinzialen Konferenzen vorgeschlagen. Sollten Veränderungen im Reiseplan notwendig werden, so wolle man sich mit folgenden Personen in Verbindung setzen:

In Brit. Columbia — Rev. H. M. Epp, Mt. Lehman, B. C.

In Alberta — Rev. Daniel J. Janzen, Gem, Alta.

In Manitoba — Rev G. G. Neufeld, Whitewater, Man.

Die Kollekten, welche gelegentlich dieses Besuches gehoben werden, sind für die äußere Mission an Mr. D. W. Friesen, Altona, Man., zu senden.

Angesichts der Tatsache, daß der Reiseplan recht schwer ausgefallen ist, bitten wir, Schwester Marie J. Regier in jeder Beziehung behilflich zu sein, damit sie rechtzeitig die angegebenen Plätze erreichen und den Gemeinden dienen kann.

Brüderlich grüßend,

J. J. Thießen.
Mitglied der Behörde für Aeußere Mission.

Montevideo, Uruguay.

In 1. Sam. 7, 12 heißt es: „Bis hieher hat uns der Herr geholfen". Dieses müssen auch wir sagen, der Herr hat uns geholfen, ihm sei Lob und Dank dafür! Wir sind jetzt schon etliche Wochen hier in Uruguay, wo wir auf verschiedenen Plätzen Besuche gemacht haben und Versammlungen abhalten. Weil unsere Leute hier in Uruguay noch so sehr verstreut wohnen, so ist die Arbeit nicht so leicht. Viele von diesen Leuten haben wahrscheinlich nicht Gelegenheit gehabt, das reine Wort Gottes zu hören und so ist die geistliche Arbeit auch hier besonders notwendig. Unser Gebet ist, daß unsere Arbeit dazu dienen möchte, daß Seelen Jesus kennen lernen als ihren persönlichen Erlöser und Seligmacher. Wir gedenken, in der letzten Woche im April bis Buenos Aires, Argentinien zu fahren um dort auch noch unsere Leute zu besuchen. Am 10. Mai gedenken wir in Valparaiso das Schiff zu besteigen, um heimzukommen. Unser Schiff soll in Colombia 10 Tage anhalten, wo wir in der Zeit gedenken unsere Miss.-Geschwist. in La Combre, Valle, zu besuchen. Wir hoffen und beten, daß der Herr auch in Zukunft mit uns sein wird und uns glücklich heimbringen und uns mit Euch, Geschwistern, unseren Kindern und Großkinder ein frohes Wiedersehen geben wird.

Gedenket unser im Gebet. Grüßend,

C. N. A. Helen Hiebert.

Jacob A. Höppner,†

Altona, Manitoba,

allgemein beliebter Prediger der Bergtaler Mennonitengemeinde von Süd-Manitoba ist Sonntag, den 16. April, um 3 Uhr nachmittags in dem mennon. Hospital zu Steinbach gestorben, nach fünftägigem schweren Herzleiden, im Alter von 49 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen.

Geboren am 10. Juli 1901 zu Plum Coulee, Manitoba. In früher Jugend zum Herrn bekehrt, getauft und Glied der Bergtaler Gemeinde geworden. Im Okt. 1929 zum Prediger der Bergtaler Mennoniten Gemeinde gewählt und ordiniert worden, ist er somit etwas über 20 Jahre als Prediger tätig gewesen. Viele Jahre Volksschullehrer und in den letzten Jahren in der Elim Bibelschule tätig gewesen. Seit vielen Jahren beständiger Kassenführer für Innere Mission unserer Kanadischen Mennoniten Konferenz gewesen. — Ferner ein tätiges Glied des Komitees für Sonntagsschulen und Jugendorganisation der Manitoba Mennoniten Konferenz, sowie in verschiedene andere Betätigungen unserer mennonitischen Gemeinschaft, in Missions- und Konferenzangelegenheiten interessiert gewesen. — So war er denn auch ein warmer Unterstützer unseres Bibel College in Winnipeg. Auch war er der Editor des Bergtaler Gemeindeblattes und ein geschätzter Mitarbeiter in der Herausgabe der Publikation von „Woher? Wohin? Mennoniten!", mitbetätigt in der „Mennonite Pioneer Mission" der Bergtaler Gemeinde, ein beliebter Dirigent von Lokalchören und Förderer von Gesangfesten und verschiedenes andere mehr. — Er war ein großer Freund der Jugend und ein williger Jugendarbeiter, zu allen guten Unternehmungen stets dienstbereit. Seiner soll noch lange liebend und in Ehren gedacht sein!

Auch war er ein warmer Freund und Unterstützer der Mennonitischen Lehranstalt von Gretna, deren Student er seiner Zeit auch mehrere Semester gewesen ist. Auch hatte er ein Verständnis und Interesse für unser Bibel College in Winnipeg.

„Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folgt ihrem Glauben nach!" (Hebr. 13, 7).

Eingesandt von

Benj. Ewert, Winnipeg.

Verwandte und Freunde gesucht.

Frau Braun, geb. Anna Hildebrand, aus Melitopel, Rußland, anno 1926 nach Kanada gekommen, wird gesucht von Mr. Sawicki, Y.M.C.A. Hostel, Mota, Cockermouth, Cumberland, England.

Erhielten von unseren Verwandten aus Berlin Nachricht, wo sie uns bitten, in der „Rundschau" nachzufragen nach ihren lieben Nachbarn aus Rußland: David Wiebe und Frau Elisabeth, aus Altenau, Molotschna. Töchter, Elisabeth, Sara, Tina, Helena und Sohn David. Sie werden gesucht von Johann Mischkowsky, Berlin-Pankow, Berlinerstraße 7 (Hof), Germany

(Eingesandt von Jakob Löwen, Dominion City, Manitoba).

Wir suchen unsere Verwanden in Nordamerika. Meines Vaters Bruder, Peter Friesen, stammend aus Pordenau, Rußland. Meine Mutter ist Anna Friesen, geb. Funk aus Elisabethal, später Pordenau. Mein Vater hatte in Konteniusfeld eine Schwester Lena, Frau Johann Bergen. Die Bergens starben beide und es hinterblieben die Töchter Anna, Luise, Lena und Sara. Anna wurde eine Frau Peter Görtzen und die andern drei Mädchen kamen zu meinem Vater Johann Friesen, Pordenau, der bei der Schule wohnte. Später nahm Onkel Peter Friesen die Luise; Lena kam in die Familie Heinrichs in Großweide; Sara zu einer Familie Klassen in Steinfeld. Alle drei Familien zogen dann nach Amerika, aber leider weiß ich die Vornamen der Familien Heinrichs und Klassen nicht. Lena oder Sara ist in Amerika verheiratet mit einem Kornelius Regehr aus Pordenau.

Wer könnte uns die sehnlichst erwünschte Auskunft geben, bitte! Wir suchen die Lieben schon ein Jahr lang ohne Erfolg und hoffen, sie nun durch die werte „Rundschau" zu finden.

Mit Dank grüßend,

Paul u. Lena Kobez,
Missines, Posadas, Chaera
Nr. 6 - 260, Av. Marconi,
Argentina, S. A.

Suche einen Herrn Johann Zimmermann. Er soll kürzlich aus Oesterreich bei Salzburg hier in Kanada eingewandert sein. Sollte jemand seine Adresse wissen, so bitte ich, mir dieselbe zu schicken.

George D. Riediger,
615 E., 49th Ave, Vancouver, B. C.

Zur Kenntnisnahme.

In allen Angelegenheiten der M. Br. Gemeinde zu Rosemary, Alberta, wende man sich in Zukunft bitte an Br. John Peters, Rosemary, Alta.

Im Auftrage der Gemeinde,

Aron Willms.

Coaldale, Alberta.

Vom 31. März bis zum 2. April fand in der M. B. Gemeinde eine Bibel- und Missionskonferenz mit Bibelschulschluß statt. Die zugereisten Brüder, Pred. Jacob Epp, Hepburn, und Missionar Jacob Dück u. Frau dienten mit Worterklärung, freien Vorträgen und Mitteilungen aus der Missionsarbeit in Indien. Sonntag der 2. April wurde ein besonderer Segenstag. Mit dem Gebetsliede: Mächtige Ströme des Segens, sende sie Herr uns noch heut; jetzt wo wir flehend uns beugen, jetzt, wo die Herzen bereit... wurde der Gottesdienst eröffnet. Br. Johann Janzen, Waldheim, Sask., dessen Sohn, Cliford Janzen, hier die Bibelschule besuchte und in diesem Jahre graduirte, war zum Bibelschulschluß gekommen und leitete die Gebetsstunde. Sein Textwort war das Gebet Jaebez: „Ach, daß du mich segnetest und meine Grenze mehrtest und deine Hand mit mir wäre und schafftest mit dem Übel, daß mich's nicht bekümmere!"

Br. J. Epp sprach auf Grund Joh. 10, 11. Er führte aus, daß der Mensch für ein hohes Ziel geschaffen und bestimmt ist. Solange er dieses Ziel nicht erreicht hat, bleibt in ihm die Sehnsucht. Sie äußert sich darin, daß er „leben" will; daß er „sicher gestellt" sein will; daß er nach Vergnügen und Lustbarkeiten, nach einer guten Zeit ausschaut; daß er beständig nach Erweitrung und Vervollkommnung strebt". Die Welt kann die Sehnsucht eines Menschen nie ganz stillen. Christus sagt: Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

Missionar Jacob Dück sprach über 1. Sam 30, 21 bis 26 von verteilten Aufgaben und von verteilter Beute. — Die größte Aufgabe war Jesus selbst geworden: Den Menschen volles Genüge zu bringen, sie sollen nicht nur aus knapper Not selig werden. — Unsere Aufgabe und Bürden sind, die Unbekehrten für den Herrn zu gewinnen. Diese Aufgabe wird ausgeführt durch die Gemeinden. Wo Oel und Feuer ist, da gibt es Licht. Die Landgemeinden tragen die Mission, jeder Farmer hat seinen Platz in den verteilten Aufgaben. David führte in Israel die Sitte und das Recht ein, daß beim Vereitel der Beute der Teil derer, die beim Gerät geblieben ebenso sei wie der Teil derer, die in den Streit zogen. — Ebenso wird der Teil des Segens, den die Missionare ernten auch derer sein, die das Gerät beschaffen. Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse unseres Werkes und der Arbeit der Liebe, die ihr erzeiget habt an seinem Namen, da ihr den Heiligen dientet und noch dienet. Hebr. 6, 10. Der Herr aber wolle geben, daß in der unbegrenzten Erweiterung die unbegrenzte Möglichkeit vom Segen gegeben werde. —

Am Nachmittage fand das Bibelschulschlußfest statt. 94 Schüler nahmen vor der Kanzel Platz. Drei waren im Laufe des Jahres ausgeschieden. Unter der Leitung des Lehrers Warkentin trug der große Schülerchor eine Anzahl schöner Lieder vor. Sowohl die Lieder als auch die Vorträge, die gebracht wurden, waren gut eingeübt. Br. Jac. Epp sprach zu den Graduanten, gestützt auf Luk. 9, 61—62: Wer seine Hand an den Pflug legt... der muß: a) ein bestimmtes Ziel, b) einen unentwegten Blick haben, um zu diesem Ziele zu gelangen. Zum Schluße wurden den Graduanten, 27 an der Zahl, Zeugnisse eingehändigt. Fünf Monate haben die jungen Leute unter dem Einflusse des Wortes Gottes gesessen und sind innerlich gesegnet worden; möchten sie nun auch in ihren Heimen und in den Gemeinden zum Segen sein.

Am 6. April starb Witwe Gerh. Klassen, 76. Sie wurde am 9. Apr. von der Menn. Kirche aus zur letzten Ruhe gebracht. Sie wohnte bei ihren Kindern Daniel und Sarah Klassen.

Die Feldarbeiten haben begonnen, das Land wird für die Saat vorbereitet. Die Rübenkontrakte sind unterschrieben. Es werden in diesem Jahre im Süd. Albertas 4000 Acres mehr gepflanzt werden, als im Jahre vorher, da in Taber eine neue moderne Zuckerfabrik erbaut worden ist.

Regen würde dem Lande schon gut tun.

Br. Heinrich Voth lag in Hospital schwer krank, ist aber auf dem Wege der Besserung.

Auch die alte Schwester Dirks ist leidend.

20. April 1950. P. H. Regehr.

Erstlingsfrüchte auf Noanama Station.

Der erste Besuch. — Vor vier Jahren, im März 1946, betraten unsere Missionare Daniel und David Wirsche auf einer Untersuchungsreise zum ersten Mal das Noanama Feld. Vier lange Jahre sind verflossen und vieles hat sich seitdem ereignet. Etliche dieser Ereignisse wollen wir hier mitteilen.

Das Feld. Vor vielen Jahren, ehe die Spanier nach Colombien kamen, war Noanama ein großes Indianerdorf. Später machten die Spanier es zu einer Kolonie. Als Gold im San Juan Fluß entdeckt wurde, brachten die Spanier tausende von Negern aus Afrika, um Gold zu waschen und in den Minen zu arbeiten. Also teilt sich heute das Volk im Noanamafelde in halbweiße Nachkommen von den Spaniern, mehr Indianer und, die Mehrheit, Schwarze.

Die Leute. In der Noanama Gegend haben wir nur wenige Weiße, denn diese sitzen in den Regierungs- und Geschäftsämtern im Choco. Da Noanama weit von allen Großstädten liegt, sind hier wenige Weiße zu finden. Sie sprechen hier spanisch.

Die Schwarzen sprechen auch die spanische Sprache. Sie haben fast gänzlich ihre afrikanische Kultur vergessen, nur etliche Melodien und viel Aberglauben haben sie beibehalten. Ganz wenige in dieser Umgegend können lesen und schreiben. Nominal sind beide erwähnten Gruppen katholisch.

Die Indianer sind vertrieben worden und sie werden auf jedem Schritt von den Schwarzen ausgenutzt. Sie leben zerstreut im Hinterlande, nur wenige wohnen am San Juan Fluße. Obwohl dieser Stamm vor dem Jahr 1900 über 15,000 zählte, so sind heute nur etliche Tausende geblieben. Diese Leute sind unsere besondere Aufgabe, da wir ihre Sprache erlernen und die Bibel in die Sprache übersetzen wollen.

Die Arbeit der Vergangenheit. Im Juli 1948 nahmen Bruder David Wirsche und ich die Arbeit in diesem Felde aktiv auf. Wir machten etliche Reisen und einen Anfang im Studium der Indianersprache. Aber es gab eine Unterbrechung, denn von Januar bis Juni 1949 mußten wir in Istmina aushelfen. Anfangs Juli fuhr Bruder Wirsche heim und erst am Ende dieses Monats kamen wir als Familie nach Noanama. Da kein bewohnbares Haus zu finden war, mußten wir zuerst an's Bauen denken. Heute, nach 8 Monaten, ist das Haus fast fertig.

Saat und Ernte. Da wir noch nur am Anfang im Studium der Indianersprache sind, ist die geistliche Arbeit unter den Indianern noch sehr schwach. Doch die Schwarzen brauchen auch das Evangelium, und, da wir die spanische Sprache haben, so fingen wir im August kleine unangekündigte Hausversammlungen an. So wurde in aller Stille und im kleinen die gute Saat des Evangeliums gesät. Nach sechs Monaten kam der Erste, Cipriano Mosquera, ein Mann von etwa 37 Jahren, und äußerte den Wunsch, den Heiland anzunehmen. Welch ein Jubel, welche Freude! Heute, einen Monat später, sind es schon zwei Männer, die sich bekehrt haben. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben". (Ps. 126, 5—6).

Jacob A. Löwen,
Noanama per Istimina,
Choco, Colombia, S. A.

> **Wir gedenken**
>
> **meines lieben Gatten und Vaters meiner Kinder, der am 20. April 1949, heimgerufen wurde. Oft denken wir an ihn und reden von ihm. Auch unser Verlangen ist, dem himmlischen Ziele zuzustreben.**
>
> **Frau Susan Heide und Kinder,**
> **R. R. 3, Winkler, Man.**
>
> **„Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tag, der gerechte Richter, geben wird, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben".**
> 2. Tim. 4, 7—8.
>
> **Wiederaufzublüh'n werd ich gesät!**
> **Der Herr der Ernte geht**
> **Und sammelt Garben**
> **Uns ein, uns ein, die starben!**
> **Hallelnja!**
> **Tag des Danks! Der Freudentränen Tag,**
> **Du meines Gottes Tag!**
> **Wenn ich im Grabe**
> **Genug geschlummert habe,**
> **Erweckst Du mich! —**

Mitteilungen

von der Bethel Mennon. Missionsgemeinde in Winnipeg.

Von hier sei berichtet, daß hier jeden Sonntag drei gottesdienstliche Versammlungen abgehalten werden; eine in deutscher und zwei in engl. Sprache. Die deutschen Versammlungen werden von 50 bis 80 und die englischen von 150 bis 180 Personen besucht. Die meisten sind junge Leute. Vor der Abendandacht findet in einem separaten Raum eine Gebetstunde statt. Während der Morgenandacht findet in einem separaten Raum eine Unterhaltung und Erbauung mit Kindern statt. Auch wird sonntäglich Sonntagsschule abgehalten; wozu liebe junge Leute zu Diensten stehen.— Jeden Montag Abend hat die Jugend ihre erbauliche Versammlung, die von 60 bis 80 jungen Leuten besucht wird. — Jeden Dienstag Abend ist Katechismusunterricht, und jeden vierten Mittwoch Abend Versammlung des Männervereins und des Frauenvereins. An andern Abenden sind noch andere Versammlungen. — Freitag Abend ist Chorübung. — Der Kirchenrat hat monatlich Beratungen in Angelegenheit der Kirche und der Gemeinde.

Letztes Jahr wurden 20 Personen durch Taufe und 11 durch Attest als Glieder der Gemeinde aufgenommen, so daß die Gemeinde am Schluße des Jahres 187 Glieder zählte. Das heilige Abendmahl wurde zweimal des Jahres von etwa 200 Seelen unterhalten. Anfangs des letzten Jahres wurde in unserer Kirche, zusammen mit den Studenten des Bibel College, eine segensreiche Bibelwoche abgehalten. Dasselbe geschah auch dieses Jahr wieder Mitte März, und der Besuch war zahlreich. Auswärtige Prediger dienten.

Im ganzen haben wir im Verlauf des Jahres wenigstens 15 auswärtige Prediger, Missionare und Missionsarbeiter zu Besuch gehabt. Der leitende Prediger der Gemeinde ist Aeltester Isaac I. Friesen. Als Gehilfsprediger dienen auch die ordinierten Prediger: Heinrich Wall, Arnold J. Regier, Benno Töws und der Unterzeichnete, sowie Besuchsprediger und Studenten des Bibel College.

So sind wir also reichlich versehen in geistlicher Beziehung und dürfen vielseitig geschätzte Segnungen haben, wofür wir dem lieben Gott sehr dankbar sind.

Brüderlich grüßend, zeichnet ergebenst

Benjamin Ewert,
Winnipeg.

Saskatoon, Sask.

Will etwas von der Arbeit unserer Schwestern der M. B. Gemeinde hier am Orte berichten. Der Verein, an dem so 20—25 Schwestern teilnehmen, versammelt sich zweimal monatlich in der Kirche im Kellerraum, wo man verschiedene Sachen für die Mission anfertigt, welche später im Herbst durch Ausruf verkauft werden. Die Einnahme geht für verschiedene Zweige der Mission. Auch an das Hilfswerk wird gedacht und es werden verschiedene Kleider genäht, Decken gemacht und abgeschickt.

Eines Sonntagmorgens wurde in der Kirche bekannt gemacht, daß der Verein den 23. März abends ein Programm bringen werde. An dem Abende versammelten sich viele Gäste. Die Kirche war beinahe voll, wollte doch ein jeder hören und sehen, was die Schwestern bringen werden. Es wurde die Geschichte von Ruth die Moabitin gebracht. Br. Dan. Wiebe machte die Einleitung mit Lied und Gebet, schilderte dann in kurzen Worten die Geschichte der Naomi mit ihren Schwiegertöchtern, so daß ein jeder besser folgen konnte während des Vortragens. Die Schwestern hatten sich oben auf der Kanzel in zwei Gruppen geteilt, die eine Gruppe brachte die Lieder, Duette und Solo's, welche sehr passend gewählt waren unter der Leitung von Schw. D. Wiebe, die andere Gruppe, die Gedichte und Erzählungen. Br. Wiebe machte etliche Bemerkungen zum Schluß. Nachdem die Schwestern noch ein Lied gesungen hatten wurden alle Gäste zum Kaffe und Gebäck in den Kellerraum geladen.

Die Schwestern hatten sich sehr bemüht, es wichtig und schön zu machen. Es war auch wirklich schön und gut, und wir wurden alle reichlich gesegnet. Wünschen den Schwestern auch weiterhin viel Mut, Kraft und Gottes Segen bei ihrer weiteren Arbeit für die Mission.

Die Kollekte oben und unten, ergab eine über Erwarten schöne Summe, welche bestimmt ist für Reinigung und Ausbesserung der Kirche.

Einer, der auch dabei war.

Dinuba, Calif.

Werte Leser der Rundschau! Christus ist wahrhaftig auferstanden! So lautete der Gruß am ersten Ostermorgen. Mit diesem Gruß möchten wir die werten Leser der Rundschau grüßen. Bei den meisten der Leser wird es wohl noch mehr Winter als Sommer sein. Hier in Californien ist es schon Frühling und alles steht im prächtigen Frühlingskleide und bald ist es Sommer.

Ich habe etwas von dem schönen Winter, den die lieben Freunde im Norden in diesem Jahr hatten, miterlebt. Es ging mir gut, die schöne Natur in ihrem Winterkleid zu sehen, und sollte ich gelegentlich zu einigen von Euch kommen, kann ich Euch recht schöne Bilder davon zeigen.

Wir lesen gerne die werten Berichte in der Rundschau, bringt sie doch so manches, daß man nirgends sonstwo lesen kann. Wenn man dann noch so viele von den Schreibern kennt, dann ist es einem noch doppelt wert.

In den beiden Gemeinden hier in Reedley werden die Versammlungen immer gut besucht. In der Reedley Gemeinde hatte man Sonntag den 2. April ein sehr großes Tauffest. Es wurden wohl über 70 Personen getauft, groß und klein. Das ist immer erfreulich, wenn sich Kinder in der frühen Jugend bekehren, aber man ist auch froh, wenn es dem Geiste Gottes gelingt, die Aelteren zu ziehen.

Unser lieber Pr. Braun war letzten Sonntag nicht zuhause, da er in der Buhler, Kansas, Gemeinde mit Bibelvorträgen diente. Er wird heute zurück erwartet.

Wünsche den werten Geschwistern in den nördlichen Gemeinden, wie auch allen werten Lesern Gottes Nähe! Brüderlich grüßend,

H. J. und Elisabeth Wiens.

Habe einen gutgehenden

Eisenwaren-Laden

zu verkaufen — zu niedrigem Preis und mit guten Zahlungsbedingungen. Man wende sich bitte an:

JOHN KUEHN'S REALTY
Fire & Auto Insurance
7 Yale Rd. W., Chilliwack, B.C.

2 Zimmer Wohnung

möbliert zu verrenten vom 1. Mai bis September.

563 YOUNG ST.,
Winnipeg. Phone: 28 593

Kirchengeschichte

Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte der christlichen Kirche von O. Bischoff.

157 Seiten auf gutem Papier, portofrei 75c

Deutsche christliche Geburtstags-, Vermählungs- und Muttertags-

Karten

in schöner, reicher, Ausführung von 10c bis 30c pro Stück.

„Näher zu Dir"

Neuer, christlicher Abreißkalender

Ausverkaufspreis 75c
wenn man sofort bestellt.

Christlicher Liederschatz

jetzt wieder zu haben

Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.

Preis per Buch $1.40
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.15

Der Große Duden

Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe. 690 Seiten. Guter Leineneinband. — Rechtschreibung, Schreibweise und Ausdrücke sind die der deutschen Sprache der Gegenwart.

Preis $3.65
(Wiederverkäufern Rabbat)

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington St. — Winnipeg, Man.

Gebetserhörung.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln" und „Bis hieher hat der Herr geholfen!"

Ich wurde anno 1949 über Weihnachten sehr krank, nachdem ich 2 Jahre vorher schon gekränkelt hatte. In mir stieg nun bald das große Verlangen auf, die Predigerbrüder zu bitten, über mich nach der H. Schrift um meine Gesundheit zu beten. Es machte sich aber immer nicht bis wir nach Coaldale zogen. Nach einem Besuch vom Diakon, Br. Dyck, lud er die Predigerbrüder J. Siemens, D. Pankratz und Töws ein und handelten nach Jak. 5. 14—15.

Seid der Zeit kehrte meine Gesundheit wieder und ich bin noch heute, Gott Lob und Dank, gesund und froh im Herrn. Ich hatte dem l. Gott versprochen, ihm auch öffentlich die Ehre dafür zu geben und wills hiermit tun.

Eine Mitpilgerin nach Zion,
Fr. K. Hübert, Coaldale, Ata.

Nachruf.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meine liebe Gattin und unsere Mutter, Maria Dyck, geb. Pankratz, durch den Tod zu sich zu rufen. Sie wurde geboren am 8. Februar 1878. In ihrer Jugend schon durfte sie den Herrn als ihren persönlichen Heiland annehmen. Am 10. Sept. 1895 wurde sie getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie bis zu ihrem Abscheiden blieb. Unsere Mutter hat in ihrem langen Leben viel und treu gearbeitet. Sie hat für uns als Familie gelebt, für uns gesorgt, für uns und mit uns gebetet. Unvergeßlich sind uns die Stunden, die wir als kleine Kinder mit ihr verleben durften, wenn sie mit uns sang, betete und uns den Weg zum ewigen Leben zeigte.

Im Irdischen hatte der himmlische Vater die Arbeit unserer Eltern gesegnet, aber durch die Revolution und die darauf folgende schwere Zeiten, mußten wir den Wanderstab ergreifen und die alte liebe Heimat verlassen, um hier in Kanada eine neue Existenz aufzubauen. Der Herr segnete ihre Arbeit auch hier und, trotz der schweren Jahre, haben wir nie Mangel gelitten.

Unserer Mutter lag das Wohl unserer Gemeinde immer am Herzen. Immer hat sie mitgearbeitet, wo der Herr Gelegenheit dazu gab und den Dienst im Frauenverein,in der alten sowie in der neuen Heimat, hat sie treu erfüllt. Die letzten 7 Jahre diente sie als Leiterin des Frauenvereins. In ihrem ganzen Leben durfte sich Mutter einer guten Gesundheit erfreuen, mit etlichen kurzen Unterbrechungen. Im Februar d. J. fühlte sie Beschwerden. Der Arzt stellte ein Leberleiden fest und auf Anraten des Arztes unterzog sie sich am 10. März einer Operation. Von diesem Leidenslager durfte sie schon nicht mehr aufstehen. Am 2. April 12.37 Uhr morgens schlug ihre Erlösungsstunde und der Herr, unser himmlischer Vater, rief sein müdes Kind heim zur ewigen Ruhe. Mutter ruht jetzt und wartet auf uns. Wir trauern, doch nicht hoffnungslos, denn wir wissen, wo die teure Abgeschiedene ist, und wir beten zu Gott, daß er auch uns möchte zubereiten, damit auch wir dereinst in die ewige Heimat eingehen dürfen.

Meine liebe Gattin Maria Dyck, geb. Pankratz, wurde geboren am 8. Febr. 1878 im Dorfe Schinuk, Krim, Südrußl. Am 9. Okt. 1896 trat sie mit mir in den heiligen Ehestand. Diese Ehe wurde gesegnet mit 8 Kindern, davon eins der Mutter noch im Kindesalter voranging. 4 Söhne und 1 Tochter leben hier, 1 Sohn in Brasilien und 1 Tochter in B. C. Der Sohn Dr. Peter Dyck und eine Tochter Tina Görtzen durften auch an das Krankenlager der Mutter eilen und am Sterbebett waren wir alle wieder zusammen.

Die teure Hingeschiedene hinterläßt mich, den Gatten, 5 Söhne, 2 Töchter, 5 Schwiegertöchter, 2 Schwiegersöhne, 14 Enkelkinder und einen großen Verwandten- und Bekanntenkreis. — Die Verstorbene ist alt geworden 72 Jahre, 1 Monat und 9 Tage. Nach einem segensreichen Leben gönnen wir ihr die Ruhe im Herrn. Die trauernde Familie.

Nord Kildonan, Man.

Abscheiden u. Begräbnis

unseres lieben Aeltesten Jakob H. Janzen in Waterloo, Ont. im Februar 1950.

(Fortsetzung)

Die Begräbnisfeier am Nachmittage beginnt 2.30 Uhr.

Pred. H. Epp, Waterloo, eröffnet den Gottesdienst; die Versammlung singt das Lied Nr. 232: „Ach mein Herr Jesu, wenn ich dich nicht hätte" und betet.

Als erster Redner am Nachmittage ergriff Aelt. J. Wichert, Vineland, das Wort. Er führte aus, wie die Nachricht von Aelt. Janzen's Abscheiden sie in Vineland überrascht habe. Sie sei ihnen ganz unerwartet gekommen, trotzdem sie wohl von seinem Leiden gewußt hatten. Man dachte, es sei doch eigentlich zu schnell; aber es ist ja wohl in der Regel so, daß wo der Tod spricht, ist es immer zu schnell, besonders wenn etwas später die Lücke sich so sehr bemerkbar macht. Inbezug auf das Ableben von Br. Janzen, zitiert er das Wort des Königs David an seine Knechte, als Abner gefallen war: Wisset ihr nicht, daß auf diesen Tag ein Fürst und Großer gefallen ist in Israel? 2. Sam 3, 38. Ein Mund sei still geworden und eine rege Hand habe sich zur Ruhe gelegt. Er ruft manches aus der ersten Zeit unserer Einwanderung in's Gedächtnis zurück: wie Br. Janzen zusammen mit Br. Noah Bäringer, Elmira, die Einwanderer pflegten in Empfang zu nehmen; wie er mit Frau Janzen die vielen einzelnen Gruppen der Neueingewanderten aufgesucht und besucht hätten; auch nach Vineland seien sie oft auf einige Tage gekommen und im Zusammenhang mit einem dieser Besuche, führt er einige Verse aus Br. Janzens Gedicht „Das Weihnachtsfest der alten Knaben", aus jener Zeit an, welches heute so sehr passend auf ihn zutreffe: „Noch einmal... Mutter, sieh den Jungen, den du getragen und ernährt, dem du das Schlummerlied gesungen, und den das Beten du gelehrt; den du geliebt, den du erzogen, den du allein gelassen hast auf dieses Lebens dunklen Wogen, in dieses Lebens schwerer Last. Schau her, dein Bub' ist alt und müde; grau ward sein Haupt in Sturm der Zeit; Noch einmal, Mutter nach dem Liede — dem Schlummerlied — die Seele schreit. Komm', Mutter, sing mein Herz zur Ruhe in stiller Christnacht! ... Noch einmal! ... Bevor in schmaler, dunkler Truhe entschlummern meine Leiden all'."

All seine Arbeit hat er hinter sich, heute würde er sagen: „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Laßt mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe". 1. Mose 24, 56. Er wies auch besonders darauf hin, daß Br. Janzen auch ihn in's Predigt- und Aeltestenamt eingeführt habe. J. H. Janzen selbst, sei am 14. Februar 1926 von Br. David Töws, Rosthern, zum Aeltesten ordiniert und den 16. Febr. 1950 ging er heim. 44 Jahre hat er im Predigtdienst gestanden; wiederholt ist er unser Volksvertreter gewesen, in Rußland und auch hier zu Lande, hat auf Konferenzen, Predigerkursen, Schulen und Gemeinden gedient; seine Schriften sind weit und breit bekannt. Das Predigtbuch „Das ist euer Gott" ist bis nach Europa hin verbreitet und wird dort geschätzt. Er hat gelegentlich in Schrift und Wort auf die Unzulänglichkeiten unseres Volkes hingewiesen und pflegte dann zu sagen: Ich strafe mein Volk, weil ich es liebe. Er war immer bereit und willig zu Rat und Tat. Jedoch seine Kräfte schwanden und er mußte sich langsam zurückziehen. Nun ist sein Tagwerk vollbracht, er ging ein zur Ruhe. Wir wollen sein Andenken in Ehren halten und es uns allen zum Segen gereichen lassen. Mit dem bereits oben angemerkten Worte: Haltet mich nicht auf usw. schließt Br. Wichert seine Ansprache und der Chor singt darauf das Lied „Er wird seine Herde weiden".

Dann folgt Pr. H. Epp, Waterloo, mit einer englischen Ansprache, welcher er das Wort aus Jesaja 40, 1 „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott" und den Vers des eben vom Chor gesungenen Liedes zugrunde legt. Er weist besonders darauf hin, daß wir als Gemeinde, den Verlust so sehr empfinden und betrauern, da wir unseren Hirten und Bischof verloren haben. Er gibt aber auch der Meinung Ausdruck, daß, wenn Aeltest. Janzen heute zu uns sprechen könnte, würde er jedenfalls uns über seinen Weggang tröstend zurufen: er selbst — der himmlische Vater — werde seine Herde auch ferner weiden, die Lämmer an seinem Busen tragen und die Schafmütter führen. Er teilt dann noch kurz mit, wie Br. Janzen in seiner vorletzten Nacht, als er den schweren Anfall hatte, den lieben Gott um einen schnellen u. schmerzlosen Heimgang gebeten habe und wie sein Gebet so augenscheinlich erhört worden sei.

(Fortsetzung folgt)

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—2)

— Als der in voriger Nummer erwähnte Sturm auf die Versammlung der Plymouth-Brüder in Shawinggan Falls, Quebec, stattfand, hat der Pöbel tatsächlich die Bänke und Kanzel zertrümmert und die Bibeln und Singbücher verbrannt und andere in den Kot getreten, während die Polizei passiv zuschaute. Fast nicht zu glauben, daß es in Kanada passieren konnte.

— Hast du für Deinen Freund in Südamerika oder Europa schon die „Mennon. Rundschau" und „Jugendfreund" bezahlt? Das ist eine gute Mission und erntet viel Dank.

— In Winnipeg dienten die Predigerbrüder D. D. Derksen, Boissevain, und Jak. P. Epp, Steinbach, vom 21.—23. April in der M. Br. Gem. Nordende, mit der Auslegung der Bergpredigt.

* * *

U.S.A. — Das viermotorige USA Marineflugzeug „Privateer" verschwand spurlos auf einem Uebungsflug von Wiesbaden nach Kopenhagen. Man nimmt an, die Russen hatten es über dem Baltischen See abgeschossen.

Der tödliche Ernst des Vorkommnisses — der Abschießung eines nichtarmierten amerikanischen Marineflugzeuges durch Sowjetjäger, der das Leben der gesamten, zehnköpfigen Besatzung zum Opfer fiel — wird dadurch, daß der genaue Hergang der russischen Schandtat noch nicht

(Fortsetzung auf Seite 8—1)

Bibeln

Dünndruck-Taschenbibel — Luther,4" bei 6½", Saffian-Einband, Seitengoldtitel, Goldschnitt, Futteral $6.00
Taschenbibel, 6½" bei 4½" bei 1¼", Luther, Ledereinband mit Schutzklappen, Goldschnitt, schöne Ausführung 4.50
Haus- und Kanzelbibel — mit Apokryphen und Anhang; sehr großem Druck; Ledereinband; Goldkreuz; Goldschnitt; Futteral; Prachtausgabe; 7½" bei 11" 13.00
Dieselbe in Leinen 5.75
Englisch-deutsche Parallel-Bibel. Größe der Seiten -- 5" bei 7¾", Leinwandeinband mit Rotschnitt 7.50
Taschenbibel — Elberfelder. 4¾" bei 6¾", Leineneinband 3.50
Menge-Bibel — mit Apokryphen, Anhang und Karten; Taschenformat; Ledereinband; Goldtitel; Rotschnitt; Futteral 6.75
Menge-Bibel — Taschenausgabe, Saffian, Deckelvergoldung, Rotgoldschnitt, Futteral, 4¼"x7½". Prachtausgabe 9.00
Familienbibel — mit Bildern, Leinen, 5½"x7¾, mit Trauwidmung und Familienchronik. Dieses Buch enthält eine Auswahl von Bibelabschnitten, die sich zur Hausandacht eignen. Die einzelnen Abschnitte sind mit Erläuterungen versehen, damit sie im Familienkreise mit Verständnis gelesen werden können. Text nach Luthers Uebersetzung. Anhang und Zeittafel 1.85
Jubiläumsbibel — mit Erklärungen, Wortkonkordanz und Anhang. Ledereinband, Taschenformat, Rotschnitt, Futteral 6.50
Konkordanz-Bibel mit Apokryphen und Wortkonkordanz. Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt 4.50
Senfkornbibel mit Apokryphen. Kleinstes Taschenformat. Ledereinband. Rotschnitt 3.50
Volksbibel — Luther, mit Anhang, Leinen, Rotschnitt, 4¼" x6¾" 1.25

Neue Testamente

Menge-N. Testament — mit Anhang und Karten; Leineneinband, 4½"x7", klarer Druck 1.60
Neues Testament — Luther; Westentaschenausgabe; mit Psalmen; Voll-Ledereinband; Goldtitel; Goldschnitt; besonders schöne Ausführung; 2½" bei 4" 2.25
Dasselbe mit Schutzklappen, Futteral 2.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther, Dünndrukausgabe, Leinen, 3½"x5", Goldtitel, Leseplan 1.00
Neues Testament mit Psalmen — Luther. Leinen, Rotschnitt, 3½"x5", ohne Leseplan 85c
Luther, kartoniert, 6½" bei 4¼", passend für Sonntagsschüler .... .80
Luther, Glanzdeckel, 6¼" bei 4", passend zum Verschenken .... .40

Portofrei zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Uebersee-Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl mit freier Ablieferung zur nächsten Bahnstation: nach den westlichen Zonen .. $10.50; nach Berlin und der Russ. Zone .. $13.00

Nr. 107. 2 Pfd. Kaffee, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker, 8 Pfd. Mehl $6.85
Nr. 125: 5 Pfd. Kaffee, 5 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Zucker. 5 Pfd. Reis . $9.95
Nr. 216: 2 Pfd. Margarine, 2 Pfd. Zucker, 2 Pfd. Mehl, 2 Pfd. gr. Kaffee und ½ Pfd. Kakao $4.05
Nr. 135: 3 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Schmalz $4.95

Obige Pakete werden von Dänemark nach allen 4 Zonen befördert.
Postgebühren sind eingeschlossen.

Ab Hamburg mit freier Hauslieferung werden untenfolgende Pakete versandt:
„Werner": 2 Pfd. Kaffe, 3 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, ½ Pfd. Tee, ½Pfd. Schokolade, ... $5.75; Russ. Zone $6.10
U-50: 3 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Schmalz, 2 Pfd. Reis, 1 Pfd. Kakao, 2 Pfd. Schokolade .... $6.65; Russ. Zone $7.25
U-156: 10 Pfd. Schweineschmalz .... $3.65; Russ. Zone $4.00
U-210: 37 Pfd. Schweineschmalz .... $7.95; Russ. Zone $10.00
U-114: 3 Pfd. Kaffee, 5 Pfd Reis, 2 Pfd. Schokol. $6.05; Russ. Zone $6.45

Bitte, schickt Eure Bestellungen mit Money Order an

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Kromhoff Truthühner-Küchel
Broad Breasted Bronze 80c
Beltsville Whites 70c
Preise auf wachsende Truthühner-Küchel auf Anfrage.
KROMHOFF TURKEY FARMS LIMITED
R.R. 5, New Westminster, B.C.
Phone Newton — 60L-3

Haus zu verkaufen

auf 203 Chalmers Ave., Winnipeg, in der Nähe vom M. B. Bibel College. 4 Zimmer, „Dinette" und „Recreation room". Größe 26'x33'. Oelheizung. Doppelt „Plumbing". „Landscaped". Gebaut für den Eigentümer. Preis $9300.—. Dagegen steht eine „Mortgage" von $3200.—
TELEPHONE 505 472

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK Inc.
3954 Janssen Ave., Chicago, Ill.
807 Alverstone Street, Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf - und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ____________
Adresse ____________
Postamt ____________

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-39A
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Kläffende Hunde

Gerhard Rasmussen

Diese spannende Erzählung führt in die alttestamentliche Zeit der Gewaltherrschaft König Ahabs und Isebels.

(Fortsetzung)

Diese Frage war Ahab unangenehm. Auch er wünschte, er und der Tempel könnten sich von den Propheten freimachen, die beständig Unruhe schufen und am allermeisten, wenn alle sich darin einig waren, daß man Grund zur Zufriedenheit hatte. Aber Ahab hatte Angst vor den Propheten. Am meisten vor Micha. Elias war verschwunden, und niemand wußte, wo er sich aufhielt, oder ob er überhaupt noch lebte. Ahab wünschte, er wäre tot.

„Ja, Joseph ist alt geworden", sagte er zögernd. „Die Zeit selber wird für seinen Abgang sorgen ... und wir werden einen jüngeren Hohenpriester finden."

„Diese kläffenden Hunde!" denkt Isebel. „Sie verderben alles!"

Als sie sich vor dem Tempel gebeugt hatte, hatte sie es auf ihre Weise ohne Vorbehalt getan. Sie hatte dem Geheimnis auf den Grund kommen wollen, was dieses merkwürdige Volk, dessen Königin sie war, zusammenband — aber sie selber wollte sich nicht binden lassen. Wie ein Künstler wollte sie auf dem neuen Instrument spielen und es zwingen, ihren Händen zu gehorchen. Und nun, da ihr schien, sie könne mit dem Ergebnis ihrer Demütigung und Bekehrung ganz zufrieden sein, kamen diese unberechenbaren, starrsinnigen kläffenden Hunde mit ihren schneidenden Disharmonien und drohten, ihr das Spiel gründlich zu verderben.

„Diese kläffenden Hunde!" wiederholt sie laut. „Nichts als Unruhe bringen sie ins Volk!"

Ahab antwortet nicht. Und plötzlich wechselt sie das Gesprächsthema.

„Wie steht es mit Naboths Weinberg?"

Ahab macht ein verdrossenes Gesicht. „Er verhält sich noch immer ablehnend."

Isebels Lippen kräuseln sich leicht. „Sollte der König keine Mittel kennen, wie er sich einen Weinberg verschaffen kann, den er begehrt?"

Ahab zuckt die Achseln. „Der Weinberg ist Familienbesitz. Er kann sich nicht von ihm trennen, sagt er."

„K a n n er es nicht?" der Zorn braust in der Königin auf. Ihre Augen blicken hart. Nach einer kurzen Pause sagt sie ernst: „Diese alberne Sache kann gefährlich werden — ja sie ist es schon. Siehst du nicht, wie es steht? Wenn dieser Mann dir, dem König, trotzt, dann trotzt er Israel. Du wirst zu einer lächerlichen Figur werden; der Glanz, der deinen Namen heute umgibt, wird erlöschen. Bist du Israels König, auf dem Jahves Segen ruht, der in seinem Namen die Feinde bekriegt, bist du der, der das Volk sammelt und nach dem Tempel führt — hat dann dieser eine Mann das Recht, deinem Werk halsstarrig zu trotzen? Nein! Du kannst es nicht dulden, daß er dein Ansehen bei dem Volke untergräbt. Soweit wie die Sache nun einmal sich entwickelt hat, hast du nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, sie zu Ende zu führen. Um deinetwillen, um der Königsmacht willen, um des Tempels willen — um Israels willen. Was wird geschehen, wenn dieser eine Mann imstande sein sollte, sich deinem Willen zu widersetzen? In seiner Blindheit widersetzt er sich den wahren Interessen des Volkes, durch seinen Starrsinn stellt er sich selbst außerhalb des Rechtes des Volkes."

Ahab sieht sie lange prüfend an. Dann wendet er sich ab und blickt nach dem Tempel hinüber. Er fühlt sich von ihrer Logik gefesselt. Ja! Die Sache ist klar. So muß es sein! Und doch weiß er, daß etwas nicht stimmt. Er hat das Gefühl, daß sich hinter der klaren Logik eine dunkle Drohung verbirgt. Einen Augenblick empfindet er einen dumpfen Zorn gegen Naboth. Denn der ist der eigentliche Schuldige, wenn er sich jetzt in einer mißlichen Lage befindet! Da hört er wieder Isebels Stimme in seinem Rücken.

„Ich glaube, der Tempel braucht jüngere Priester", sagt sie.

7. Kapitel.

1.

Die Zeit vergeht, und Samaria wächst. Die Macht und der Glanz des Königs nehmen immer mehr zu. Der Hof wird größer. Der Einfluß des Tempels wächst. Das stille und vorsichtige Wirken der Astartepriester nimmt wieder zu. Ein „gutes Einvernehmen" herrscht zwischen ihnen und den Jahvepriestern: der Tempel wird als offizieller Gottesdienst anerkannt; dafür dürfen die Astarteanbeter ungestört ihren Kult betreiben. Der Hohepriester Joseph ist tot. Ein jüngerer Priester ist an seine Stelle getreten .

Das Heer wächst. Benhadad von Damaskus ist tot. Sein Sohn Adad-Idri sitzt nun auf seinem Thron. Wie die Spione melden, ist sein Sinn auf Freiheit und Unabhängigkeit gerichtet. Er hat die Niederlage seines Vaters nicht vergessen, und die Anwesenheit der israelitischen Kaufleute in Damaskus ist ein Stachel in seinem Fleisch. Ahab ist auf der Hut. Er läßt neue Befestigungen anlegen und rasselt mit den Waffen, um Damaskus zu warnen. Er stattet Adad-Idri selber einen Besuch ab und wird mit großem Pomp und beinahe noch größerer Liebenswürdigkeit empfangen. Mit vielen Worten tauschen die beiden Könige ihre Ansichten über die Gefahr aus, die ihnen von Assur im Norden droht, und über etwa erforderliche Vorkehrungen gegen die drohende Gefahr.

Adad-Idri macht einen Gegenbesuch und trifft in Samaria König Josaphat von Juda und den König von Tyrus. Bei den Verhandlungen führt Ahab den Vorsitz, und das Volk jubelt ... Ahab ist ein neuer David! Israels wahre Grenzen verlaufen südlich von Jerusalem und nördlich von Damaskus!

Und alles gedeiht. Die Ernten sind reicher denn je zuvor, und die Vorratskammern des Tempels sind kaum groß genug, um alle Gaben zu fassen. Der Segen Jahves ruht sichtbarlich auf seinem auserwählten Volk!

Auch die Prophetengemeinden gedeihen und wachsen. In Jericho, in Sichem und Gilgal haben sie sich wie in alten Tagen eingerichtet. Nur sieht man viel mehr junge Gesichter, und vielleicht liegt es daran, daß die Kraft ihrer Stimmen um so größer ist. Von Zeit zu Zeit geht ihr Ruf durch das Land. Dann bleiben die Leute verwundert und verwirrt stehen.

„Was? Israels Gott ist Jahve, und Israel ist sein Volk? Ja, natürlich! Das hat man doch schon immer gewußt, und man hat ja auch gar nichts dagegen einzuwenden! Nein, nicht das Geringste! Merkwürdige Menschen, diese Propheten! Sie haben wohl Angst, wir könnten sie vergessen? Da können sie wirklich unbesorgt sein. Uebrigens sitzt gerade einer von ihnen im Bock. Das ist schon lange nicht mehr vorgekommen, aber er hat auch die Königin und den Hohepriester beleidigt — noch dazu mitten in einer Opferhandlung!" — —

Bisweilen kommen Priester nach den Prophetengemeinden und schließen sich ihnen an — einige freiwillig, andere aus zwingenden Gründen ...

2.

In seinem zwanzigsten Regierungsjahr veranstaltet Ahab eine große Hochzeit — für Dan, Hiels Sohn. Dan, der durch seine Krankheit verhindert gewesen war, am ersten Kampf gegen Benhadad teilzunehmen, hatte sich im zweiten äußerst vorteilhaft ausgezeichnet, und seither war er in Moab gewesen und hatte sich dort durch seine Diplomatenkunst einen großen Namen gemacht.

Isebel war auf die Idee gekommen, Ahab solle bei Dan Vaterstelle vertreten. „Wir wollen sehen, wie lange Naboth sich widersetzen kann! Er hat sich geweigert, seinen Weinberg gegen einen andern, den du ihm angeboten hast, zu tauschen. Wenn du ihm nun als Brautgabe einen Weinberg schenkst, der größer ist als sein eigener — was wird er dann tun? Dan hat keine Familie mehr, und Hiel war dein Freund. Uebrigens ist die Braut ja auch die Schwester Benjas, der am Hofe in hoher Gunst steht. Alles Gründe genug, die Hochzeit im Schlosse zu feiern. Du bist der König — bezwinge Naboth mit königlicher Gunst."

Und so geschah es.

Als der Frühling seinen grünen Schleier über die Berge zog, als die Gebirgsbäche sprangen und die roten Anemonen blühten, wurde die Hochzeit gefeiert. In die Nähe und in die Ferne hatten königliche Boten die Einladungen überbracht. Wer hätte eine solche Einladung wohl ablehnen wollen — oder können?

Israels König war ein tapferer Krieger und ein kluger Herrscher. Er erwies dem Volke reiche Gunst. Mit den Einladungen zur Hochzeit aber war man indessen nicht recht einverstanden.

Wer war denn dieser Naboth, daß ihm und seinem Hause eine solche Ehre widerfuhr? Hatte er nicht vor Jahren als verdächtig, als einer der heimlichen Feinde des Königs gegolten? Und war es nicht eine bekannte Sache, daß er das Ersuchen Ahabs, ihm seinen Weinberg in Jesreel zu verkaufen, abgewiesen hatte? Den Weinberg, der, wie jeder sehen konnte, den Besitz des Königs sehr beeinträchtigte. Jetzt zeigt sich klar vor aller Augen, wie hochsinnig der König war, und wie kleinlich und eigensinnig dieser Naboth sein mußte!

So sprachen einige. Andere, unter ihnen die Propheten, einige Priester und Naboths alte Freunde, schwiegen; aber ihre Gedanken ließen sich nicht zum Verstummen bringen. „Naboth hat sich verkauft. Er ist nicht mehr einer von uns."

In den letzten Jahren hatte Obadjas Gestalt etwas von ihrer Elastizität verloren, aber nicht nur das Alter hinterließ seine Spuren. Seitdem Joseph, der alte Hohepriester, tot war, hatte die Entwicklung in Samaria eine seltsame Wendung genommen. Der Tempel hatte Macht und Ansehen wie nie zuvor, aber man fühlte sich in ihm fremd. Hin und wieder lauschte Obadja auf die Rufe der Propheten vom Süden und nickte still, während seine Augen sorgenvoll in die Ferne blickten. Konnten dieses Volk und dieser König keine guten Tage vertragen?

Eines Tages, als er bei Ziba, dem Gerber, saß, fragte dieser: Wo wohl Elias ist? Ist er tot, oder kommt er eines Tages?"

Obadja antwortete nicht; und nach einer kurzen Pause fuhr Ziba fort, indem er den andern anblickte: „Wenn er lebt, kommt er."

Das war an dem Tage, da die Diener vom Schlosse die Einladungen zur Hochzeit hatten ergehen lassen. Ziba war eingeladen, aber er fühlte keine Freude über die Gunst des Schlosses.

Und Naboth selber war unglücklich und einsamer denn je. Außerstande, dem König das Recht abzusprechen, daß er die Hochzeit im Schlosse feierte, sah er sich selbst und sein Heim einer Uebermacht gegenüber, die ihm und den Seinen nur Böses wollte. Freunde hatte er nicht, bei denen er hätte Hilfe suchen können. Ziba hatte ihn einmal besucht, aber der Besuch war eine Enttäuschung gewesen und nicht wiederholt worden; und Obadja sah er nur flüchtig, wenn er in Samaria war. Auf dem Schlosse hatten sie einander getroffen, aber hier war ihr Wesen noch gezwungener, als es an irgendeinem anderen Orte der Fall gewesen wäre. Die Propheten, die im Süden Israels wohnten, aber oft durch das Land reisten, kamen nie zu ihm, schienen ihn nicht mehr zu kennen.

Naomi war still und verschlossen, und Mirjam war über das Aufsehen, das ihre Hochzeit schon jetzt erweckte, erschrocken. Es war, als entfernte diese Hochzeit Dan von ihr, und sie hatte ihn seit der Verlobung vor Monaten kaum gesehen. Ein einziges Mal war er bei Naboth zu Besuch gewesen, aber da hatte sie, wie es die Sitte verlangte, den Verlobungsschleier anlegen und sich im Hintergrund halten müssen.

Der einzige, der sich in Naboths Heim freute, war Benja. Benja, der weniger denn je die Schwermut seines Vaters begriff. Während seines Aufenthalts in Samaria, während des Garnisondienstes in den Festungen und während des Dienstes im Felde fühlte er es bisweilen selber mit einem Stich im Herzen, daß in sein Verhältnis zum Vater etwas Gezwungenes gekommen war. Auch an Obadja fühlte er sich nicht mehr so stark gebunden. Ueber den Kommandanten war in der letzten Zeit etwas Aehnliches gekommen wie über Naboth. „Sie werden alt", versuchte Benja sich zu trösten, aber es wollte ihm nicht recht gelingen. „Und weshalb können die beiden nicht mehr recht zueinander finden?" fragte er sich. Wer ihre Freundschaft nicht tief genug verwurzelt?"

3.

Eine solche Hochzeit hatte man nie zuvor in Samaria gesehen. Die Herbergen waren von der Landbevölkerung überfüllt, und die ganze Stadt war am Abend auf den Beinen, um einen Schimmer von den Festlichkeiten zu sehen und dem Bräutigam auf seinem Wege zur Braut zuzujubeln. Der eine oder andere blieb freilich stehen und schüttelte den Kopf. „Wie sonderbar! Weshalb so viel Aufhebens — gerade wegen dieser beiden?" Aber solche Stimmen ertranken völlig im allgemeinen Lärm.

„Seht! Dort kommt der Hohepriester! Seht, wie aufrecht und stolz sein Gang ist! Man sollte meinen, ihm gehöre das alles — aber das tut es ja beinahe auch. Die mästen sich nicht schlecht da oben in den Priesterkammern. Man hätte selber Priester werden sollen!"

„Du?! Priester?! Der Tempel wäre vor Lachen auseinandergeborsten, sobald du dich gezeigt hättest."

Die Stadtleute, die in der Nähe standen, lachten schallend über den Scherz, während die Landleute, die in die Stadt gekommen waren, um den Aufzug der Hochzeitsgäste zu sehen, bei dieser leichtsinnigen Bemerkung bedenkliche und erschrockene Gesichter machten.

Seht doch bloß! Dort kommt ein Astartepriester! Ja, warum auch nicht? Sie vertragen sich ja besser von Tag zu Tag. Nächstens wird der Astartemann wohl bei den Opfern im Tempel mithelfen. Na, es ist ja ganz schön, wenn die Leute sich vertragen. Ich habe nichts dagegen".

Dennoch lief ein aufgeregtes Flüstern durch die Menge, als sie den Götzenpriester auf dem Wege nach dem Schlosse sah. „Es ist das erstemal, daß sie zusammen auftreten; allerdings ist ja Hiel selber ein Verehrer der Astarte gewesen, und von den Königssöhnen erzählt man sich ja auch allerlei über ihre Besuche in den Hainen. Aber doch ..."

Ein untersetzter, vom Wetter gebräunter Mann, dem jeder es ansah, daß er ein Hirte war, stieß seinen Kameraden mit den Ellbogen an. „Du! Dieser Gast wird unserm Herrn Freude machen!" Der Angeredete schnitt eine Grimasse, antwortete aber nicht. Kurz darauf fuhr der erste mit leiser Stimme fort: „Glaubst du, der ...", er machte eine Bewegung mit dem Kopf, „der junge Herr da oben war an dem Tage dabei, als ... du weißt ja, wie der Anführer dir einen Peitschenhieb versetzte, als du ein Lamm

Zu verkaufen

Haus mit 4 Zimmern und Keller; Hühnerstall und Küchelhaus; 1 Acre Land, davon die Hälfte in Erdbeeren.

MISS AGATE FAST
Box 38, STARBUCK, Manitoba

WIEBE ELECTRIC
Oak Bluff, Man. Ph. Sanford 318-31
(7 Meilen osten von Starbuck an Nr. 2 Hochweg).

Wer seine Farm oder Haus mit elektrischer Leitung versehen will, braucht uns nur telephonisch anzurufen. Kostenüberschläge sind frei. Wir haben auch elektrische Gebrauchsgegenstände und Beleuchtungseinrichtungen bester Qualität zum Handel.

Versicherung

Leben

Feuer

Automobile

PETER WARKENTIN
786 ST. MATTHEWS AVE., WINNIPEG
Bus. 925 932 — Telephones — Res. 33 616

G. M. HORNE
& COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
— Telephone 927 132 —

Telephone 927 679
SILAS E. GREENBERG
ZAHNARZT
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 925 069 — Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 927 621 Res. 48 655

Office-Phone 927 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg
Winnipeg. Manitoba.

Farmer und Geschäftsleute:

Wer sein Heim nach B. C. zu verlegen wünscht, wende sich an John Kuehn. Ich habe Milch- und Obstfarmen, große und kleine, Geschäfte, Auto-Camps und Garagen. Meine Adresse ist:

JOHN KUEHN'S REALTY
Fire and Auto Insurance
Auto Financing & Mortgages
7 Yale R.d, Suite 4, Chilliwack, B.C.
— Phone 3616 —

Wir sind jetzt in der Lage, auf Bestellungen neue „Ford" Lastwagen und Traktore prompt zu liefern.
Bestellungen auf „Ford" und „Monarch" Autos werden jetzt angenommen und können in einem Zeitraum von zwei Wochen geliefert werden.
Ford-Kunden von den westlichen Provinzen, wenn ihr das schöne Ontario besucht, erspart Euch die Reisekosten und kauft Euren „Ford" Wagen bei

— DUECK MOTORS —
PRESTON, ONTARIO — Phone 1226 — 437 King Street.
Preston liegt acht (8) Meilen östlich von Kitchener am 8. Hochwege.
Um nähere Auskunft wende man sich an Henry Dück.

vor den Hufen seiner Pferde retten wolltest . . ."

Eldad schüttelte den Kopf: „Nein, er war damals noch zu jung", und einen Augenblick darauf fügte er hinzu: „Er ist auch von anderer Art."

„Sonderbar ist die Sache doch", meinte Safan bedenklich. „An dieser Hochzeit ist etwas verkehrt . . . Sieh! Dort geht der Schloßkommandant! Es ist lange her, daß er in Jesreel war."

4.

„Ahab, der König von Israel, der heute bei Dan, Hiels Sohn, Vaterstelle vertritt, müßte es für eine Schande erachten, wenn er Naboth, Mirjams Vater, mit leeren Händen vom Hochzeitshause fortgehen lassen würde. Deshalb läßt mein Herr, der König, sagen: den Weinberg, den ich bei Jericho besitze, und der an die Balsamhaine angrenzt, die Dan, Hiels Sohn, von seinem Vater geerbt hat, gebe ich heute als königliche Gabe und Brautgeschenk Dans Schwiegervater Naboth."

Lautlose Stille herrscht, als der Verwalter des Königs diese Worte gesprochen hat. Ein königliches Geschenk! Wahrhaftig! Eine derartige Verschwendung hat man nie erlebt.

Zuerst blickt man auf den König, dann auf Naboth, und ein aufgeregtes Flüstern läuft durch die Reihen der Gäste.

Ahab, der auf seiner rechten Seite Dan zwischen sich und Naboth hat, dreht den Körper ein wenig und blickt diesen mit einem herausfordernden Lächeln an. Auch Isebel, die ihren Platz auf der anderen Seite des Königs hat, wendet sich um. Sie betrachtet Naboth mit zusammengekniffenen Augen. In der Mitte der offenen Seite der hufeisenförmig angeordneten Festtafel steht der königliche Schloßverwalter. Seine Haltung ist prahlerisch, wie wenn er selber der Spender der Gabe wäre; er genießt die Wirkung seiner kurzen Rede. Benja, der am äußersten Ende des rechten Flügels der Tafel sitzt, blickt mit strahlenden Augen und errötenden Wangen nach seinem Vater hinüber. Obadja und Ziba wechseln Blicke. Obadja ist bekümmert. Er schüttelt leise den Kopf.

Naboth selber ist leichenblaß geworden. Er langt nach dem Becher, der vor ihm steht, hält aber auf halbem Wege inne. Seine Hand zittert, er blickt auf sie nieder, streckt sie wieder aus, gibt es aber endgültig auf.

Er hat die ganze Zeit darauf gewartet, daß etwas Ueberraschendes geschehen sollte; er hat versucht, sich darauf vorzubereiten. Aber dies hatte er nicht erwartet. Die ganze Listigkeit des Planes liegt klar vor seinen Augen. Er fühlt sich hilflos und verraten.

Seine Augen sind starr auf das Springwasser der Blumenfontäne zwischen den Tischen gerichtet. Das schwache Flüstern der Gäste ist verstummt, und wieder verlaufen ein paar Sekunden. Die Stille im Festsaal wird noch fühlbarer, als von der Wache im Hof ein paar kurze Kommandorufe herauftönen.

„Vater!" Benja, der das Schweigen seines Vaters nicht versteht, hat sich halb erhoben.

Da endlich steht Naboth auf und verneigt sich tief vor Ahab: „Mein Herr, der König, nehme es nicht übel auf: meine Schultern können das Gewicht einer so großen Gabe nicht tragen."

Diese Worte hätten eine Höflichkeitsphrase sein können, die nur eine gierige Freude über die Gabe überdeckte, aber etwas in dem Ton verriet, daß sie eine Absage bedeuteten.

Eine Ablehnung! Wieder blickte man einander verstohlen an. Welcher Wahnwitz! Welcher Hohn!

Aber Ahab veränderte weder den Gesichtsausdruck noch die Haltung. Er hatte diese Situation vorausgesehen. Mit einem flüchtigen Blick und leichten Nicken machte er dem Verwalter ein Zeichen. Dieser setzte eine hochmütige Miene auf. Es sah so aus, als hätte auch er diesen Augenblick erwartet und seine Rolle im voraus einstudiert.

(Fortsetzung folgt)

„Von der Krippe zur Krone"

Eine Gedichtsammlung für die christlichen Festzeiten
(Advent, Weihnacht, Neujahr, Passion, Ostern, Erntedank usw.)
Eine Auslese vom Besten.

112 Seiten — Kartoniert $1.25
Leinenband 1.55

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, Winnipeg, Man.

Küchel **Küchel**

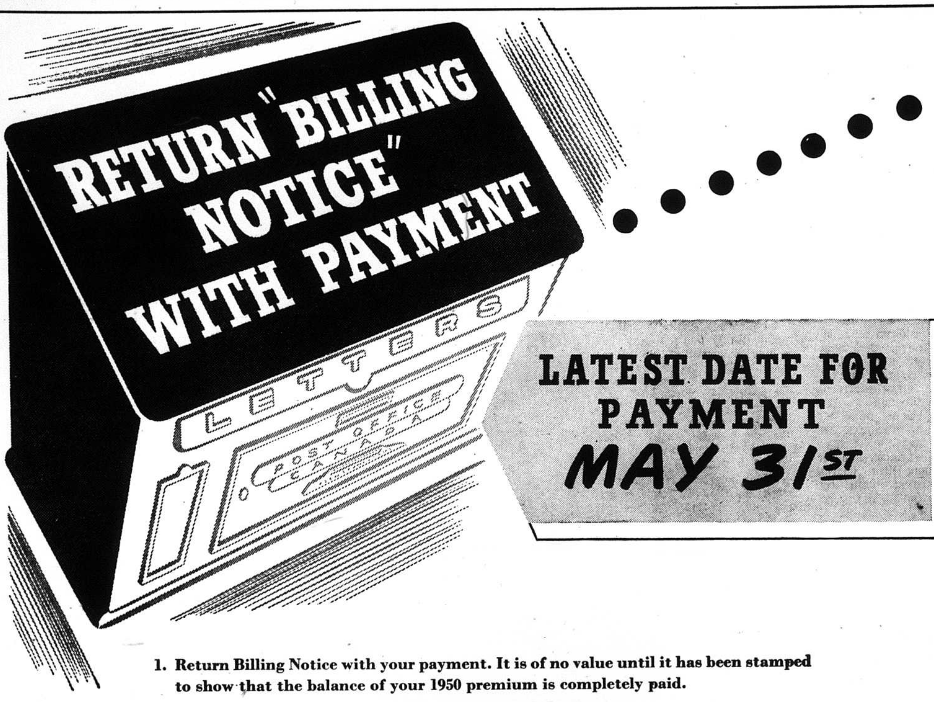
Bei existierenden Eierpreisen ist es wichtig, gute, gesunde Küchel höchster Qualität zu bestellen, Kücken, die von bewährten Legehühnern kommen. Geben Sie uns Ihre Bestellung jetzt, wir garantieren prompte Lieferung
"White Leghorn", "New Hampshire" und
"Cross Breed"-Küchel.
Preis für 100:
Mixed $16.00 Pullets $33.00

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
407 Time Bldg.
(Eaton's gegenüber)
Winnipeg — Phone 931 995

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.



1. Return Billing Notice with your payment. It is of no value until it has been stamped to show that the balance of your 1950 premium is completely paid.

2. Paid up Billing Notice becomes your 1950 Hospital Insurance Certificate.

3. Use the mail wherever possible and avoid standing in line at your District Office.

4. Cheques, money orders or postal notes should be made payable to the B.C. Hospital Insurance Service and attached to the Billing Notice for return to your nearest District Office.

5. Arrears are shown on the stub in ink and must be paid in addition to the premium before the certificate can be validated.

6. LATE PAYMENT. THERE IS A WAITING PERIOD OF ONE MONTH FOR PERSONS WHO HAVE NOT PAID THE REQUIRED PREMIUM BY DUE DATES. THEY WILL NOT BE ELIGIBLE FOR BENEFITS UNTIL A MONTH AFTER THE DATE THAT THE OVERDUE PAYMENT HAS BEEN MADE.

7. Always notify your local office of births, deaths, marriages or changes of address as soon as they occur. An up-to-date record is essential to maintain proof of eligibility.

HI-6-50

B. C. HOSPITAL INSURANCE SERVICE

Das modern ausgestattete
MORDEN PHOTO STUDIO
MORDEN, MANITOBA — PHONE 126
empfiehlt sich für
photographische Aufträge jeglicher Art
(Einzel- und Gruppenaufnahmen, Hochzeits- und Familienphoto's und was immer gewünscht wird) und liefert feine Ausführung
Filme-Bedienung: Negative und Bilder binnen 2 Tagen.
Der Photograph, Gerh. Braun, hat 30 Jahre professionelle Erfahrung.
Geschäftsführer: **David Reimer, jr.**

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seit 5—4)

aufgeklärt ist und wahrscheinlich nie aufgeklärt werden wird, nicht gemildert. Man braucht nun nicht gleich an den Krieg mit Rußland zu denken, oder auch nur zu glauben, es wäre den Sowjethelden mit jener unmenschlichen Handlung darauf angekommen, ihrerseits die Entwicklung des „kalten Krieges" zum „heißen" Kriege zu beschleunigen. Tatsächlich gilt es als wahrscheinlicher, daß, wenn die einmal zum offenen Kampf bereit sind, die Moskauer Führung sich einer Pearl Harbor-Technik riesigen Maßstabes bedienen wird, nicht aber irgendwelcher Zwischenfälle, die die U.S.A. rechtzeitig warnen könnten.

— Die Bundeshauptstadt begann am 15. April ihre 150. Geburtstagsfeier, die als die „großartigste derartige Schaustellung in der Geschichte der Vereinigten Staaten seit dem Amtsantritt George Washingtons" angekündigt wird.

— Sobald die neuen Oelleitungen vom Nordwesten Kanadas an die großen Seen fertiggestellt sind, dürften die neuentdeckten Oelfelder zu einer Konkurrenz für die US.-Petroleumindustrie werden. Fachleute äußerten jedoch, der Wettbewerb anderer Länder sei mehr zu befürchten, da die Produktionskosten in Kanada etwa ebenso hoch sind wie in den USA.

— In Charleston (USA) wurde ein wegen Totschlages zum Tode verurteilter Sträfling, der am 14. April hingerichtet werden sollte, von einem baptistischen Geistlichen getauft. Durch eine Handschelle an den Geistlichen gefesselt, stieg er — in Anwesenheit von etwa 500 Zuschauern — mit ihm zum Vollzug der Taufe in das Wasser.

* * *

Westdeutschland. — Wenn hohe Zölle die Einfuhr belasten oder Verbrauchsgüter stark besteuert werden, blüht der Schmuggel. Nach der Währungsreform hat er sich unvorstellbar entwickelt. Nach Mitteilung von unterrichteter Seite hat der Absatz von geschmuggeltem Kaffee zeitweise den Absatz von ordnungsgemäß eingeführten Kaffee übertroffen, und der Absatz von geschmuggelten Zigaretten soll bis zu einem Fünftel der deutschen Produktion betragen haben.

— Der amerikanische General Maxwell Taylor teilte mit, daß die Polizei von West-Berlin um 2000 Mann verstärkt werden soll, „um die Front gegen den Kommunismus zu halten."

Die Polizei von West-Berlin bestand bisher aus etwa 9000 Mann. Die Westmächte haben nun die Stadtregierung ermächtigt, die Ausgaben so weit zu erhöhen, daß das Personal der Polizei um 22 Prozent erhöht werden kann.

— Im gegenwärtigen Fiskaljahr erhält Deutschland etwa $720,000,000 an direkter amerikanischer Unterstützung. Diese Unterstützung hat hauptsächlich den ziemlich beträchtlichen wirtschaftlichen Wiederaufbau zuwegegebracht. Ohne sie würden die Lebensmittelvorräte für die Bevölkerung unter das Existenzminimum gefallen sein, und die deutschen Industriefirmen wären gezwungen gewesen, aus Mangel an Rohstoffen ihre Produktion stark einzuschränken, oder überhaupt einzustellen.

* * *

Ostdeutschland. — Die Aerzteschaft in der Sowjetzone kämpft gegenwärtig erbittert gegen die Bestrebungen der Gesundheits-Ministerien, frei praktizierende Aerzte in sogenannten Kreisambulatorien zu kollektivieren. Aus der Sowjetzone geflüchtete Aerzte berichteten, daß diese Ambulatorien nach dem Vorbild der Polikliniken mit allen Fachabteilungen ausgestattet seien. Sie würden bei der Zuteilung von Medikamenten und Instrumenten derartig bevorzugt, daß frei praktizierende Aerzte in vielen Fällen keine andere Möglichkeit hätten, als ihre Praxis zu schließen und sich dieser kommunalen Einrichtung zur Verfügung zu stellen.

— 32 Schuhfabriken der Sowjetzone wurden beauftragt, 200,000 Paar Schuhe für die Teilnehmer an dem Pfingstaufmarsch der kommunistischen Freien Deutschen Jugend (FDJ) in Berlin zu liefern. Dieser Auftrag wurde erteilt, nachdem sich viele Eltern weigerten, ihre Kinder in zerissenen Schuhen an der Demokration teilnehmen zu lassen.

In dem mecklenburgischen Kreis Ueckermünde (Sowjetzone) findet gegenwärtig unter dem Motto „Jedes Huhn legt ein Ei für das Deutschland-Treffen" eine Eiersammlung für das Berliner Pfingsttreffen statt.

— Allen Schulleitern im Sowjetsektor Berlins sind Funktionäre der kommunistischen Freien Deutschen Jugend (FDJ) beigeordnet worden, die als „Pionierleiter" die „Forderungen der Jugendlichen durchsetzen" sollen. Der Westberliner „Tagesspiegel" berichtet, daß diese Pionierleiter im Dienstzimmer des Schulleiters sitzen werden. Sie können an allen Zusammenkünften des Lehrerkollegiums teilnehmen und beziehen ein festes Gehalt.

— Seit Kriegsende wurden in der Sowjetzone 185,000 Menschen verhaftet und in Konzentrationslager gebracht. Davon sind allein 96,000 gestorben, 37,000 KZ-Häftlinge wurden in die Sowjetunion deportiert. 21 Ausländer, darunter zwei Amerikaner, ein Engländer und drei Franzosen sind in den KZ's der sowjetischen Besatzungszone verstorben.

* * *

Schweiz. — Mit 131 gegen 6 Stimmen hat der Nationalrat das Einsetzen von verschärften Staatsschutzbestimmungen beschlossen, die neu in das Strafgesetzbuch aufgenommen werden sollen. Die Losung, es gehe um die Frage der Sicherheit und der Unabhängigkeit des Landes und nicht um die Einschränkung der Glaubens- und Gewissensfreiheit, hat viel zu dem eindeutigen Ergebnis der Abstimmung beigetragen. — Im Ständerat wurde in der Diskussion um die Strafe bei **Dienstverweigerungen aus Gewissensgründen** eine weitgehende strafmildernde Fassung abgelehnt.

— Die Schweizer Europahilfe begründet einen Appell an die Oeffentlichkeit, ihr weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, mit einer Uebersicht, in der die Gesamtzahl der Flüchtlinge auf 14 Millionen angegeben wird. Davon leben etwa 12,5 Millionen in Deutschland, je rund 700,000 in Oesterreich und Frankreich und ebenfalls 700,000 in Griechenland. Die Schweizer Europahilfe will das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf die Unterstützung griechischer und deutscher Flüchtlinge legen.

* * *

Persien. — Der Schah von Persien erklärte seine schöne Schwester, die einundzwanzigjährige Prinzessin Fatymah, der erblichen Vorrechte für ungültig, weil sie ohne Erlaubnis einen jungen Amerikaner, Vincent Hillyer aus Los Banos, Cal., in Italien geheiratet hat.

* * *

Spanien. — Der spanische Staatschef General Franco erklärte, die Deutschen erfreuten sich in Spanien jeder Zuneigung und Sympathie. Die spanische Regierung habe sich bei der Enteignung der deutschen Vermögenswerte bemüht, die materiellen Schädigungen wenn nicht zu vermeiden, so doch zu begrenzen.

* * *

Frankreich. — Ein jetzt veröffentlichtes Buch sieht die Zukunft Europas unter den dunkelsten Aspekten. „Wenn der Atlantik-Pakt zwei Jahre früher unterzeichnet worden wäre, dann hätten die Westmächte einige Aussicht gehabt, die Partie gegen den Osten zu gewinnen." Nach des Autors, Billotes, Ansicht werden die Russen den von den Amerikanern zur Zeit noch gehaltenen rüstungsmäßigen Vorsprung in der Zeit bis Ende 1952 aufgeholt haben, und dann tritt die Welt nach seiner Ansicht ein ins „Stadium der Kriegsgefahr".

Europa müsse wählen: entweder Untergang oder Zusammenschluß aller noch freien Kräfte zu einer engen Gemeinschaft nach dem Vorbild der Vereinigten Staaten, so lautet der Alarmruf Billottes.

* * *

Japan. — Zum ersten Male in der Geschichte Japans wurde ein Christ zum Präsidenten des Obersten Gerichtshofes ernannt. Dieses höchste Amt der japanischen Justiz wurde dem katholischen Professor Kotaro Tanaka übertragen.

* * *

Aegypten. — Kairo hat in London einen neuen außenpolitischen Vorstoß unternommen zwecks Einleitung von Verhandlungen über die Evakuierung der britischen Streitkräfte aus dem gesamten ägyptischen Gebiete und die Angliederung des Sudans an das Königreich Aegypten.

— „Die Staatsmänner, Gelehrten und Theologen des Islam haben die Pflicht, mit den führenden Persönlichkeiten der christlichen Kirchen zusammenzuarbeiten, um die Welt vor den Gefahren eines Rückfalls in eine primitive Barbarei zu retten", erklärte der Kronprinz von Aegypten Mohammed Ali in einer Rede in Kairo.

* * *

Jugoslavien. — Ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und Jugoslawien wird jetzt unterzeichnet werden. Die Vereinbarungen wurden am 22. Dezember vorläufig getroffen, doch wurde die formelle Unterzeichnung bisher verzögert.

Der Vertrag sieht deutsche Einfuhren im Wert von $65,700,000 vor, denen Ausfuhren im Wert von $61,300,000 gegenüberstehen.

* * *

Polen. — Der polnische Erzbischof hat in einem Memorandum an Staatspräsidenten Bierut gegen die zunehmende kirchenfeindliche Haltung der Regierung protestiert. — Es wird die Zahl der gegenwärtig in Polen in Haft befindlichen Priester und Ordensgeistlichen auf 700 geschätzt.

— In den fünf russischen Vasallenstaaten Polen, Bulgarien, Rumänien, Ungarn und Tschechoslowakei, hat der Eiserne Vorhang seit Januar 1945 auch 75 Prozent der Geschenkpakete nicht durchgelassen, die von 10 amerikanischen Nothilfeverbänden angeboten wurden.

Die Regierungen dieser Länder haben entweder erklärt, daß sie diese Hilfe nicht mehr brauchten, oder sie haben sie durch endlose Schwierigkeiten unmöglich gemacht, weil sie auf die Bevölkerung einen großen Eindruck machten.

Die 10 Organisationen, die ihre Betätigung in Vasallenstaaten eingestellt haben, sind Care, Foster Parents Plan for War Children, American Friends Service, American Relief for Czechoslovakia, Lutheran World Relief, Unitarian Service, Catholic Welfare und Mennonite Central Committee.

* * *

Indien. — Seit der letzte britische Vizekönig Lord Mountbatten unter den Segenswünschen der Bevölkerung das Land verließ, gab es keinen Tag, an dem nicht Hunderte von Hütten in Flammen aufgingen, Tausende von Haus und Hof vertrieben wurden. Die fast vierhundert Millionen Einwohner von den Abhängen des Himalaya bis zu den tropischen Ebenen Bengalens und des Pundschabs schienen einem Dreißigjährigen Religionskrieg zuzutreiben.

Sozusagen in zwölfter Stunde haben die Ministerpräsidenten des Hindureiches und der beiden mohammedanischen Gebiete, die den Staat Pakistan bilden, eine Art Konfessions-Frieden geschlossen, der dem Morden und Brennen ein Ende setzen soll. Der größte Teil der Staatseinnahmen beider Gebiete dient heute Rüstungszwecken. Auch jetzt wagt Pakistan es nicht, abzurüsten. Der Hindustaat verfügt über die vierfache Bevölkerungszahl und seine überlegenen Streitkräfte sind an der „Westfront" angesammelt.

* * *

Schweden. — Schweden wirft der Regierung Israels eine sträfliche Leichtfertigkeit bei der Verfolgung der Mörder des Grafen Bernadotte vor.

* * *

Israel. — Die Regierung Israels hat die Anträge der dort ansässigen deutschen Kirchengemeinden auf Herausgabe ihres von Israel beschlagnahmten Vermögens und ihrer Liegenschaften abgelehnt.

* * *

England. — Die britische Autoindustrie wirbt um einen Vorzugsplatz auf dem amerikanischen Markt für fremde Wagen. In New York wurde die erste rein britische Auto-Ausstellung eröffnet. 22 Firmen zeigen hundert verschiedene Modelle, dazu Krafträder, Velozipede, Lastwagen, Autobusse, Dieselmaschinen, Anhänger und Zubehörteile. Preise für Autos gehen von $1000 bis $15,000.

* * *

Italien. — Nach den ersten Berichten seit Wiedereinführung der italienischen Verwaltung in Somaliland soll Italien seit dem 1. April dort gute Arbeit geleistet haben. Die italienische Regierung hat sich verpflichtet, unter Aufsicht der Vereinten Nationen die ehemalige italienische Kolonie im Verlauf von zehn Jahren zur Selbstverwaltung zu führen.

* * *

Rußland. — Die russisch-orthodoxe Kirche zählt im Bereich der Sowjetunion heute 20,000 Gemeinden, 75 Bischöfe und 90 Klöster. Diese Angaben machte Metropolit Nikolaj, der Präsident des Außenamtes des Moskauer Patriarchats, anläßlich eines Vortrags in Preßburg.

— Naum Jasny, ein früherer russischer Sachverständiger für Ernährungsfragen, erklärt, das russische Landwirtschaftssystem ist ein Fehlschlag.

Nur ein Staat mit starker politischer Macht kann ein solches landwirtschaftliches System, wie es Rußland hat, durchführen, meint der Verfasser.

„Sollte es aber nur zu einer Schwächung der politischen Macht kommen, wird unvermeidlich die Balance gestört werden, falls nicht gar der Zusammenbruch des Kollektivfarmensystems erfolgt."

— Mit großem Propagandaaufwand wird in Rußland eine dritte Preissenkung gefeiert. Wie diese sozialen Errungenschaften in Wirklichkeit aber aussehen, erfährt man beispielsweise aus den Preisen für Milch und Schokolade: ein Liter Milch kostet $1.05 und eine Tafel Schokolade $5.50.

* * *

Belgien. — Der im Exil lebende König Leopold III. versuchte die politische Krise in Belgien dadurch zu beheben, indem er sich erbot, seine Regierungsansprüche vorübergehend auf seinen Sohn, Prinz Baudouin, zu übertragen.

Leopold sprach in flämischer und französischer Sprache über den Rundfunk zum Volke. Die Ansprache war auf eine Schallplatte aufgenommen worden.

Es war das erste Mal, daß das belgische Volk seit dem Mai 1940, bei der deutschen Invasion, wieder die Stimme seines Königs hörte.

Der 48jährige König sprach langsam, so daß sich seine Stimme wie die eines alten Mannes anhörte. Er ließ keinen Zweifel darüber, daß er seine Ansprüche nicht auf seinen Sohn übertragen werde, es sei denn, daß ihn das Parlament auffordert, auf den Thron zurückzukehren.

Alte Aresse: 772 Elgin Ave., Winnipeg, Man.
Neue: 877 William Ave., Winnipeg, Man., Jacob Kröker.

Farmer! Wer Land sucht, sollte jetzt bei uns anfragen. Wir haben in:

Westbourne, Man., am Hochwege, 822 Acres offenes, ebenes Land. Davon 100 Acres aufgebrochen. Per Acre $12.00
An demselben Hochwege, 500 Acres, wovon die Hälfte frisch gebrochen ist, Kleine Gebäude. Per Acre $15.00
Bei Langruth, Man., 960 Acres offenes, ebenes Land. 100 Acres frisch gebrochen. Per Acre $9.00
Bei Plumas, Man., Schulen nahebei, 900 Acres gutes, offenes Land, alles passend für Flaxsamen, Weizen und jeglichen anderen Getreidebau. Per Acre $10.00
Bei Stockton, Man., in Township 8 Range 15 W., 960 Acres hohes, offenes Land, für gemischte Farmwirtschaft. Per Acre $2.50
Von Portage la Prairie 4 M. S.W. 131 Acres, ½ Meile dem Assinoboine Fluß entlang gelegen. 1 Meile von der Schule entfernt. Per Acre $10.00
Alle obigen Ländereien werden auf Ratenzahlungen verkauft mit 2% Zinsen.
DIAMOND, 145 Bannerman Ave., Winnipeg, Man. Teleph. 56 026

Günstiger Kauf

14 Zimmer modernes Haus; heiß Wasser und heiße Luft heitzung; unten Hartholz Fußboden. Feine Gelegenheit zum Vermieten — „clear title" — Zwischen Notre Dame und Wellington Ave, Winnipeg. Anzufragen beim Eigentümer, 732 Simcoe St.

DAVID FRIESEN, LL. B.
Barrister, Solicitor
and Notary Public
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
— Office Phone: 927 800 —

Bestellzettel.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau (\$2.50) \$..........
2. Den Christlichen Jugendfreund (\$0.75) \$..........
(Zusammen \$3.00) Beigelegt sind: \$..........
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Zu verkaufen
zwei Block von der M. Br. Kirche zu Chilliwack, B. C., ein neues geräumtges, ganz „insuliertes Stucco Bungalow". Angebaute Garage, Hühnerstall und Glashaus. Obstbäume und Wallnußbaum.
324 MAPLE AVE., Chilliwack, B.C.

Mädchen für Hausarbeit
in kleinem Haushalt. Braucht nicht kochen. Hoher Lohn. Muß Kinder gerne haben. Eigenes Zimmer.
372 Queenston St. — Phone 403 097

Gewünscht
mennonitische Haushälterin mit Antritt ungef. den 24. Mai. Kenntnis der englischen Sprache nicht erforderlich. Gutes Heim, „Bendix" Waschmaschine und Bügelmaschine. 2 Kinder, 4 u. 5 Jahre alt. Guter Lohn.
Man telephoniere S 1843,
oder schreibe an:
Mrs B. MACKID
723 Riverdale Ave., Calgary, Alta.

Jugendvereins-Programme
der Manitoba-Jugendorganisation.
20c pro Stück portofrei.
Nr. 21. Der Apostel Petrus.
Nr. 30. Frühlingsankunft.
Nr. 33. Frühlingsfest.
Nr. 36. Herr lehre uns beten.
Nr. 44. Passion.
Nr. 47. Leidensfreudigkeit.
Nr. 49. Des Heilands Sterben und Auferstehen.
JOHN P. DYCK.
Springstein, Manitoba

Wenn Sie planen, ein Haus zu bauen, sprechen Sie bei uns vor wegen Türen und Fenstern. Sie kaufen direkt von der Werkstatt und können viel Geld sparen. Irgend eine andere Holzarbeit wird auf Bestellung prompt ausgeführt.
MANITOBA CABINET WORKS
J. P. Penner, Eigentümer
594 ERIN ST. — Phone 36 163 — WINNIPEG, MAN.